

Sonderausgabe



FIGU ZEITZEICHEN



Aktuelles • Einsichten • Erkenntnisse

Erscheinungsweise:
sporadisch

Internetz: <http://www.figu.org>
E-Brief: info@figu.org

11. Jahrgang
Nr. 165 Aug./2 2025

**Organ für freie, politisch unabhängige Berichterstattungen zum Weltgeschehen,
kommentarlose, neutrale und meinungslose Weitergabe von Zeitungsberichten.**

Laut «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte», verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948, herrscht eine allgemeine «Meinungs- und Informationsfreiheit» vor, und dieses unumschränkte Recht gilt weltweit und absolut für jeden einzelnen Menschen weiblichen oder männlichen Geschlechts jeden Alters und Volkes, jedes gesellschaftlichen Standes wie auch in bezug auf rechtschaffene Ansichten, Ideen und jeglichen Glauben jeder Philosophie, Religion, Ideologie und Weltanschauung:

Art. 19 Menschenrechte

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.



Ansichten, Aussagen, Darstellungen, Glaubensgut, Ideen, Meinungen sowie Ideologien jeder Art in Abhandlungen, Artikeln und in Leserzuschriften usw. müssen in keiner Art und Weise zwingend identisch mit dem Gedankengut und den Interessen, mit der «Lehre der Wahrheit, Lehre der Schöpfungsenergie, Lehre des Lebens», wie auch nicht in irgendeiner Sachweise oder Sichtweise mit dem Missionsgut und dem Habitus der FIGU verbindend sein.

=====

Für alle in den FIGU-Zeitzeichen und anderen FIGU-Periodika publizierten Beiträge und Artikel verfügt die FIGU über die notwendigen schriftlichen Genehmigungen der Autoren bzw. der betreffenden Medien!

Auf vielfach geäusserten Wunsch aus der Zeitzeichen-Leserschaft sollen in den Zeitzeichen zur Orientierung der Rezipienten laufend Auszüge diverser wichtiger Belange aus neuest geführten Kontaktgesprächsberichten veröffentlicht werden, wie nach Möglichkeit auch alte sowie neue Fakten betreffs weltweit bösartig mit Lügen, Betrug, Verleumdung und Mordanschlägen gegen BEAM geführte Kontroversen.

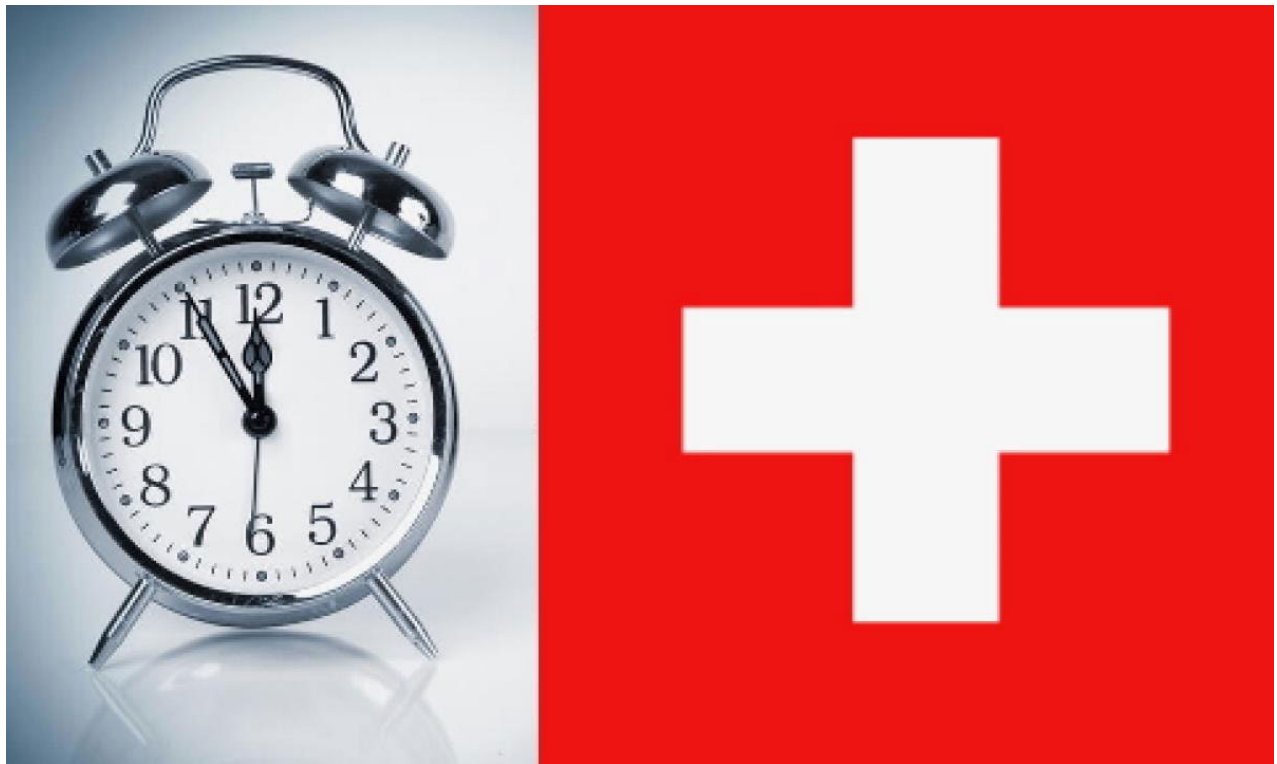
Weckruf für die Schweiz

Inkompetente Führung, Anbiederung bei Ländern, welche sich gegenüber der Schweiz illoyal verhalten. – Ein Land, das Massstäbe setzte, versinkt im Stockholm-Syndrom und verliert den Halt. Lösung: Zurück zu den alten Werten.

Peter Hänseler, Di. 05 Aug 2025

Einleitung

Die Schweiz wurde von den USA mit einem Zollhammer von 39% belegt. Vor Trump waren es übrigens 0%. Die Schweiz leistet sich eine der teuersten Infrastrukturen der Welt. Alles muss Spitze sein. Dafür muss jedoch auch die Leistungsfähigkeit des Landes und der Regierung in Sachen Ausbildung, Arbeit und politischem Durchsetzungsvermögen Spitze sein. Falls die Schweiz die Energie und den Mut aufbringt, sich wieder fern der Komfortzone zu bewegen und die Bevölkerung mitmacht, ist das Problem lösbar – sonst nicht.



Vom stolzen David zur beliebigen Mitläuferin Klein und arm

Die Schweiz war immer klein und lange Zeit arm, so arm, dass viele auswanderten oder ihre Dienste als Söldner anbieten mussten, um zu überleben. Ich stamme von einer solchen Bauern- und Söldnerfamilie ab: 12 Kinder, 5 Paar Schuhe, so beschrieb mein Grossvater seine Kindheit.

Auch Glück gehört dazu: Neutralität

Wir hatten aber auch Glück. So etwa, als uns 1815 am Wiener Kongress das Privileg der Neutralität verliehen wurde, übrigens auf Initiative von Zar Alexander I. beruhend, dessen ehemaliger schweizerischer Hauslehrer Frédéric-César de La Harpe den jungen Zaren erfolgreich dazu motivierte. Ja, die Schweiz hat Russland die Neutralität zu verdanken und dankt es demselben Russland, indem sie dieses und die Neutralität mit Füßen tritt. Ich habe mich mit dem Irrweg, den die Schweiz begeht, eingehend bereits 2023 in «Die Schweiz ist in Gefahr» befasst.

Respekt hart erarbeitet

Die Schweizer nahmen das Geschenk der Neutralität nicht nur an, sondern schufen aus der armen Alpenrepublik ein Juwel; durch harte Arbeit, Geschick, Hartnäckigkeit und bescheidenes, aber konsequentes Handeln in der Diplomatie, die das Land von beiden Weltkriegen verschonte.

Dies alles wurde international wahrgenommen und respektiert, sodass die guten Dienste der Schweiz von vielen Ländern und Weltmächten gerne angenommen wurden. Das Rote Kreuz, vom Schweizer Henri Dunant gegründet, der Völkerbund, das Olympische Komitee, die UNO in Genf und viele weitere internationale Organisationen liessen sich in der Schweiz nieder, nicht nur, aber auch als Zeichen der Anerkennung der guten Dienste der Schweiz.

Vorbild Schweiz

Die bescheidenen und arbeitsamen Schweizer galten weltweit lange als Vorbild. Das letzte Mal sorgte 2012 eine Abstimmung international für Furore, als 66,5% des Schweizer Stimmvolks eine Initiative ablehnte, welche sechs Wochen Ferien für alle Arbeitnehmenden forderte – das sei schlecht für die Wirtschaft, meinte das Volk und nahm weniger Ferien für eine starke Gesamtwirtschaft in Kauf. Stolz erachte ich als ein gefährliches Gefühl, aber wegen dieser Eigenschaften war ich als Schweizer stolz auf mein Land.

Profilierungsneurosen von unfähigen Gutmenschen zerstörten die Neutralität

Es ist schwierig zu beurteilen, wann die Schweiz vom Pfad der Tugend, die unser Land so stark gemacht hat, abgewichen ist. Grosse Anerkennung und Erfolg birgt immer die Gefahr der Überheblichkeit. Man denkt, es schade nicht und man könne es sich leisten, einen Weg des geringeren Widerstandes zu wählen, der bequemer ist.

Micheline Calmy-Rey: «Sendungsbewusstsein statt Kompetenz.»

Neutralität heisst, keine Partei zu nehmen. So einfach ist das. Dies bedingt jedoch auch, seine persönliche Meinung für sich zu behalten, sonst funktioniert Neutralität nicht: Deshalb ist auch Selbstdisziplin erforderlich. Ein Land, das konsequent neutral ist und sich nicht unter Druck setzen lässt, erwirbt sich den Respekt der Grossen und das Ergebnis ist, dass sich niemand traut, dieses Land zu attackieren – weder militärisch noch diplomatisch. Aber eben, konsequent muss man sein.

Die erste klare Schwächung der Neutralität kam mit dem Beitritt der Schweiz zur UNO. Dies läutete die Ära der Profilierungsneurose ein und unsere Politiker fühlten sich berufen, anderen Ländern vorschreiben zu wollen, wie diese zu leben haben. Unsere Bundesrätin Micheline Calmy-Rey sprach von aktiver Neutralität und erachtete das Konzept der Neutralität als veraltet. Sie ist sehr wahrscheinlich die Vorreiterin der Zerstörung unserer Neutralität: Sendungsbewusstsein statt Kompetenz.



Bundesrätin Micheline Calmy-Rey (2003–2011): Sendungsbewusstsein statt Kompetenz.

Ohne Neutralität kein Rückgrat

Mit der Zersetzung der Neutralität kam fehlendes Rückgrat gegenüber unserem grössten Freund: Den USA. Die letzten dreissig Jahre knickten die Schweizer Politiker gegenüber unseren grossen «Freunden» entweder direkt oder über Brüssel laufend ein: Holocaustgelder-Affäre, Bankgeheimnis, EU-Verträge, automatische Übernahme von EU-Sanktionen. Dass die Schweiz durch die «Rettung» der Credit Suisse von den USA gezwungen wurde, das weltweite Bankensystem zu retten, hat der Bundesrat nicht einmal bemerkt. Wir haben darüber berichtet: «Derivatebombe - Credit Suisse Rettung – Alle wurden angelogen» und welche Bundesrätin war für dieses Tat verantwortlich? – Genau, Frau Keller-Suter. Ihre Amtskollegin Viola Amherd brachte es fertig, einen Vertrag über den Kauf von F-35 zu unterzeichnen und zu glauben, dass sie einen Fixpreis erhalten habe. Offensichtlich haben wir keine Personen mehr in Bern, welche einen Vertrag lesen und sogar zu verstehen vermögen.

Washington und Brüssel haben gemerkt, dass man nur brüllen muss und die Weicheier in Bern brechen ein. Das wäre vor 40 Jahren nicht passiert – das haben uns unsere Politiker eingebracht.

Klügere Politik während des kalten Krieges als jetzt

Die USA waren zwischen 1991 bis vor kurzem der unumstrittene Hegemon – der alleinige Machthaber. Während des kalten Krieges verhielt sich die Schweiz geschickter im Umgang mit den Blöcken. Zwar waren die Schweizer näher bei den USA, die Kommunikation mit der Sowjetunion war jedoch erstaunlich gut. Jetzt, wo der eiserne Vorhang vor über 30 Jahren gefallen ist, hält sich die Schweiz hündisch an die Amerikaner, die Russland aus geopolitischen Gründen schwächen wollen. Dabei behandeln die Amerikaner die Schweiz äusserst schlecht, dennoch küssen wir den Herren die Füsse und machen gegen Russland Stimmung und Front, nota bene gegen ein Land, das der Schweiz noch nie etwas angetan hat. Immer wenn es Differenzen gibt, setzen die Amerikaner den Schweizern das Messer an den Hals. Das tun sie, weil sie wissen, dass wir einknicken – diplomatisches Gewohnheitsrecht.

Schwache Exekutive

Die Schweizer Exekutive besteht aus einer siebenköpfigen Kollegialbehörde – dem Bundesrat. Dessen Mitglieder werden nicht etwa vom Volk, sondern von der vereinigten Bundesversammlung (National- und Ständerat), die dem amerikanischen Repräsentantenhaus und Senat entsprechen, gewählt. Das Problem dabei

ist ein zweifaches: Erstens, beginnt vor jeder Wahl ein Basar, welcher der 26 Kantone zum Zuge kommen soll, frei nach dem Prinzip, «ich will auch mal und ich bin schon lange nicht mehr drangekommen» und dann kommt ein weiteres Problem dazu, die Frauenquote – die Frauen müssen mehr Macht haben. Ob Kandidaten für ein Amt qualifiziert sind, ist komplett nebensächlich.

Wichtig ist, dass man sich einordnen kann – somit ein Kandidat, der allen gefällt, möglichst ohne Ecken und Kanten. Das Ergebnis lässt dann nicht lange auf sich warten. 2022 etwa wurde Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider in den Bundesrat gewählt, vom Kleinkanton Jura. Ein Kleinkanton kam somit zum Zuge und eine Frau wurde gefunden. Sie übernahm das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD). Sie hatte keine Ahnung vom Job und wurde dann 2024 ins Eidgenössische Departement des Innern (EDI) «transferiert». Ein Aufatmen ging durchs EJPD und die Beamten des EDI erhielten Beileidsbekundungen – jetzt haben sie die heisse Kartoffel, die keiner haben will. Dass die Auswahl der Bundesräte so katastrophal gehandhabt wird, ist den Mitgliedern des Parlaments zu verdanken.

Apparatschiks im Parlament

Früher war das Bundesparlament ein Milizparlament, d.h. es war ein Nebenamt und die Idee war, dass man unabhängige und kompetente Personen in die Legislative Helvetiens holen wollte, die sich im Nebenamt für die Interessen der Schweiz einsetzen würden. Heute hat es immer weniger erfolgreiche Bürger im Parlament und immer mehr Apparatschiks, die sich auf Kosten der Steuerzahler ein schönes Leben machen, Sitzungsgelder und Verbandsentschädigungen kassieren und auf diese Weise auf einen Lebensstil kommen, den sie in der freien Wirtschaft mangels Kompetenz, Ausbildung und Arbeitswillen nie und nimmer erreichen würden. Diese Parasiten schachern sich Posten zu und verfolgen vor allem ein Interesse, das Interesse möglichst lange gut vom Nichtstun zu leben und andere Apparatschiks zu schützen, um dann auch geschützt zu werden. Sind alle so? – Nein, aber zu viele, denn das Ergebnis zeigt, dass aus ihren Reihen unfähige Bundesräte gezüchtet werden.

Lösung

Das grosse Problem ist, dass es der Schweiz immer noch viel zu gut geht und die meisten Stimmberechtigten sich der schiefen Bahn, auf der die Schweiz sich befindet, gar nicht bewusst sind. Die Lösung wäre einfach: Keine Looser und Parasiten mehr ins Parlament wählen. Leute, die keinen klaren Leistungsausweis zeigen können, sollten keine Chance haben, ins Parlament zu ziehen. Sie setzen sich ja auch nicht in ein Flugzeug, das von einem Idioten pilotiert wird, der auch mal fliegen will – oder doch?



Kann ein Idiot fliegen?

Weiter müsste das Parlament – und nicht der Bundesrat – die Departementsverteilung vornehmen, indem es für ein bestimmtes Departement eine Koryphäe auf diesem Gebiet sucht und wählt. Dann kommt es nicht mehr darauf an, aus welchem Kanton ein Kandidat kommt und ob er männlich oder weiblich ist, sondern ob er die Kompetenz hat, den Job zu erfüllen.

Die Lösung ist somit einfach, aber sie wird wohl ein frommer Wunschtraum bleiben.

Wie müsste die Regierung reagieren?

Verhandeln – oder wie Trump gerne sagt, «keinen Deal machen», ist schlussendlich Kommunikation. Unser Bundesrat hat keine Ahnung, wie Trump als Person funktioniert, und ja, das ist wichtig. Sein erratisches Verhalten, seine Eitelkeit, sein Hang, sich selbst in seiner Administration mit schönen Frauen zu umgeben, seine Freude am Dealmaking sind alles Verhaltensmuster, die man nicht kritisieren, sondern verstehen und einordnen sollte, um die Erkenntnisse daraus dann für die Interessen der Schweiz zu verwenden.

Trump verfügt über keinerlei Intellekt, liest nicht, ist ein kompletter Bauchmensch und liebt es, gebauchpinselt zu werden. Der Horizont und die Intuition einer in Niederuzwil geborenen Dolmetscherin führt dann genau zu dem Debakel, das sie angerichtet hat. In der Schweizer Presse wurde geschrieben unsere Bundesrätin sei Trump «oberlehrerhaft» rübergekommen, so eine Quelle aus dem Weissen Haus. Danke, Frau Keller-Suter.



Sieht genauso kompetent aus, wie sie ist – Bundesrätin Keller-Suter erklärt das Debakel

Es gibt Tausende von Schweizern, die jahrzehntelang in den USA gelebt, studiert und gearbeitet haben. Wäre es möglicherweise eine gute Idee, bei der Ausarbeitung der Verhandlungsstrategie solche Leute beizuziehen oder saugt man sich irgendwelche Ideen aus den Fingern und denkt, dass das Toggenburger-Flair auch bei Trump einschlägt?

Dies ist ein Weckruf. Die Schweizer Bevölkerung muss merken, was vor sich geht und reagieren. Der erste Schritt folgt bei den nächsten Wahlen. Inkompetente Schwätzer, woke Dummköpfe, Gutmenschen und jene, welche das Interesse von Brüssel über dasjenige der Schweiz stellen, werden nicht mehr gewählt und durch solche ersetzt, die bereits etwas geleistet haben. Dann kommt alles gut.

Quelle: <https://forumgeopolitica.com/de/artikel/weckruf-fur-die-schweiz-1>

Das ist kein Zitat aus einem Film, sondern ein Satz, den ein israelischer Soldat dem Psychologen Yoel Elizur über den Einsatz in Gaza gesagt hat.



Aladin Atalla

2. Juli · 🌐

Hier sind Zitate aus dem Artikel der israelischen Zeitung Haaretz, die für sich sprechen und einen sprachlos machen:

**"WENN DU
ISRAEL VERLÄSST
UND GAZA
BETRITTST,
BIST DU GOTT."**

«Es ist wie eine Droge ... du fühlst dich, als wärst du das Gesetz, du machst die Regeln. Als ob du ab dem Moment, in dem du den Ort namens Israel verlässt und den Gazastreifen betrittst, Gott bist.»

«Ich habe kein Problem mit Frauen. Eine hat mir einen Hausschuh zugeworfen, also habe ich ihr hier (zeigt in den Schritt) einen Tritt verpasst, habe hier alles zertrümmert. Heute kann sie keine Kinder mehr bekommen.»

«Ein Araber lief einfach die Strasse entlang, etwa 25 Jahre alt, warf keinen Stein, nichts. Peng, eine Kugel in den Bauch. Ihn in den Bauch geschossen, und er starb auf dem Bürgersteig, und wir fuhren gleichgültig weg.»

«Ich fühlte mich wie, wie, wie ein Nazi ... es sah genau so aus, als wären wir tatsächlich die Nazis und sie die Juden.»

«Ein neuer Kommandant kam zu uns. Wir gingen mit ihm auf die erste Patrouille um sechs Uhr morgens. Er bleibt stehen. Keine Menschenseele auf der Strasse, nur ein kleiner vierjähriger Junge, der in seinem Hof im Sand spielt. Der Kommandant rennt plötzlich los, packt den Jungen und bricht ihm den Arm am Ellbogen und hier das Bein. Tritt ihm dreimal in den Bauch und geht. Wir standen alle mit offenem Mund da. Schauten ihn geschockt an ... Ich fragte den Kommandanten: «Was ist deine Geschichte?» Er sagte mir: «Diese Kinder muss man ab dem Tag ihrer Geburt töten.» Wenn ein Kommandant das tut, wird es legitim.» «Hier herrscht völlige Entmenslichung. Man behandelt sie nicht wirklich, als wären sie Menschen ... rückblickend ist das Schwerste für mich, was ich fühlte, oder eigentlich, was ich nicht fühlte, als ich dort war. Es stört mich, dass es mich nicht gestört hat. Der Prozess wird normalisiert, und irgendwann hört es einfach auf, einen zu stören.»

Quelle: Haaretz | Yoel Elizur | ‚When You Leave Israel and Enter Gaza, You Are God‘: Inside the Minds of IDF Soldiers Who Commit War Crimes | 23.12.2024

Gefunden bei: <https://www.facebook.com/profile.php?id=100011392983217>

Essay | Frieden verboten

Dmitrij Wasilez wies im Gespräch mit Patrik Baab auf etliche wichtige Punkte hin, die in den westlichen Medien total verschwiegen werden.

Von Sabiene Jahn (globalbridge) / 29. Juli 2025 dieter

Die Ukraine wird gesichert, um Europa zu verlieren!

Ein Gespräch wie ein Seismograf. Im Jahr 2023, als Europa noch glaubte, Russland «ruinieren» zu können, und die Ukraine offiziell als Bollwerk westlicher Werte gefeiert wurde, trafen sich zwei Männer zum Gespräch: Dmitrij Wasilez, ukrainischer Journalist im Exil, und Patrik Baab, deutscher Kriegsreporter unter Verdacht. Sie sprachen über den Maidan, über Oligarchen, NGOs, Geheimdienste, Schuldensysteme und darüber, wie aus einem Land ein Koloniallabor gemacht wird. Wasilez nannte Namen, und gemeinsam zeichneten sie ein Bild, das der Öffentlichkeit kaum je gezeigt wurde. Heute, zwei Jahre später, ist dieses Gespräch prophetischer denn je: Viele Aussagen haben sich bestätigt, und es dient als Schlüssel zum Verständnis der Gegenwart, der zeigt, warum Russland nicht der Aggressor, sondern der Gegenakteur in einem strategischen Langkrieg ist, wie tief die Ukraine bereits vor 2022 unter westlicher Kontrolle stand und warum Deutschland in diesem Krieg eine wirtschaftlich suizidale Rolle spielt – Antworten, die heute dringlicher sind denn je.

(Red. Für jene, die das Essay von Sabiene Jahn lieber hören als lesen, hier anklicken.) (Anmerkung: Siehe <https://globalbridge.ch/wp-content/uploads/2025/07/Frieden-verboten-Sabiene-Jahn-Audio.mp3>)

«In aktueller Zeit die Wahrheit zu sagen gilt als Extremismus.» Mit diesem Satz beginnt Dmitrij Wasilez, ukrainischer Journalist im Exil und bekennender Sozialist, der verhaftet und verbannt wurde, weil er Fragen stellte. Wasilez erzählte, nicht in einer Talkshow oder einem Zeitungsinterview, sondern im Gespräch mit dem deutschen Journalisten Patrik Baab. Ein Gespräch, das zum Zeitdokument wurde, weil es eine Erzählung öffnet, die im westlichen Diskurs so gut wie ausgelöscht wurde: Die Geschichte einer unterdrückten Opposition, einer besetzten Republik und eines ausgeweideten Staates. Wasilez sprach als Ukrainer – aber seine Analyse zielte über sein Land hinaus. Es ging um die Methode, mit der Staaten entmündigt werden. Um die Logik von Schulden, Kontrolle, Terror und scheinbarer Freiheit.



«Ich hatte Glück, dass ich vor dem 24. Februar die Ukraine schon verlassen hatte», sagt Wasilez. «Wenn die Lage sich für mich dramatisch entwickelt hätte, dann wäre es so, dass wir nicht miteinander reden könnten. Denn gegen meine Person wurden mehrere Strafverfahren eröffnet.» Gemeint ist der Beginn der Kampfhandlungen im Februar 2022 – jener Eskalationspunkt, ab dem viele westliche Politiker die Geschichte erst beginnen lassen. Doch Wasilez erzählt von einem Prozess, der lange vorher begann. Mit Parteiverboten, Hausdurchsuchungen und Einschüchterung. Ihre führenden Partei-Leute wurden sofort als Feinde von Selensky bezeichnet, sagt er. «Im Prinzip wurden alle sozialistischen Parteien in den letzten Monaten in der Ukraine verboten. Auch unsere, die sozialistische Partei Dirjava. Aber trotzdem hörten wir nicht auf. Wir liessen uns nicht abschrecken. Wir machten weiter. Leider mussten wir unsere Form ändern – das Wichtigste ist die Sicherheit der Mitglieder und Wähler.»

Zum Zeitpunkt des Interviews arbeitet die Partei im Untergrund. Wasilez spricht von «halbgeheimen» Treffen, von einem «Zustand im Keller», von Aktivisten, die verschwinden oder fliehen müssen. Von einer Gesellschaft, in der man sich nicht einmal in der Küche zu sagen traut, was man denkt. Er nennt das einen «Schockzustand». Und beschreibt ihn präzise als politischen Mechanismus: «Dieser Schockzustand wird dafür benutzt, möglichst viele Menschen zu mobilisieren und in die Schützengräben zu treiben.»

Es wird deutlich, dass Selensky auf dem Territorium, das sich unter NATO-Kontrolle befindet, einen grossen Terror organisiert hat. Diese Kontrolle erfolgt nicht mehr durch sichtbare Gewalt, sondern durch technologische Mechanismen der Selbstzensur. Die Einführung von Chatbots zur Denunziation – automatisiert, niedrigschwellig, jederzeit verfügbar – ist Ausdruck einer digitalen Disziplinierung, wie sie aus autoritären Systemen bekannt ist. Die Leute haben Angst, sogar in der Küche, ihren Freunden zu sagen, was sie denken – Telefone werden abgehört, und Chatbots ermöglichen systemische Denunziation, sodass nicht einmal Schweigen sicher ist.

«Ich war jeden Tag auf dem Maidan», erzählt Wasilez. «Ich wollte herausfinden, was dort passiert.» Er spricht nicht als ideologischer Gegner, sondern als Beobachter. Und als Journalist. Was er sah, war keine spontane Erhebung. Sondern eine gut inszenierte Operation. «Ich habe dort sehr viele Medienvertreter gesehen. Wenn sie einen Kommentar von mir wollten und ich habe nicht das Gewünschte gesagt, also pro Protest – dann haben sie die Kameras abgeschaltet und gesagt: Das passt uns nicht. Verschwinde, Junge. Geh weg. Wir haben andere Ziele.» Die Bühne auf dem Maidan, so Wasilez, war nicht offen für alle. Sie war abgesichert, kontrolliert und bezahlt. Wer dort sprechen wollte, musste durch zwei bis drei Sicherheitsringe – organisiert und finanziert von Oligarchen. «Die waren besser ausgerüstet als die Polizei. Und bewaffnet.» Er beschreibt die Organisation der Proteste nicht als chaotisch, sondern als hochprofessionell. NGOs, viele davon aus dem Ausland finanziert, hätten in einem System militärischer Rotation gearbeitet: «Sie haben zwei Wochen auf dem Maidan gelebt, wurden dann ausgetauscht – und kamen wieder. Ihre Hauptaufgabe war: da sein, filmen, berichten. In den sozialen Medien den Eindruck erzeugen, dass das ganze Volk hinter den Protesten steht.» Wasilez: «Ich habe Leute interviewt, die sagten: «Ja, wir bekommen Geld. Wir sind von einer NGO, wir sind hierhergekommen. Wir bleiben zwei Wochen, dann gehen wir wieder.»»

Der Maidan sei also keine Volksbewegung gewesen, sondern eine gelenkte Mobilisierung. Mit klaren Zielen – Machtübernahme. Regierungssturz. Geopolitische Neuverortung. «Jeder Oligarch, der teilgenommen hat, hatte eine Quote – für Reden, für Leute im Parlament, für Ministerposten.» Das Ergebnis beschreibt Wasilez mit einfachen Worten: «Es war ein klassischer Staatsstreich. Eine Gruppe von Oligarchen – unterstützt von westlichen Finanzstrukturen – hat eine andere Gruppe von Oligarchen gestürzt.» Und er geht weiter: «Ich kann bestätigen, dass die Hauptmasse des Geldes in bar von Diplomaten ausgeteilt wurde. Das waren polnische und baltische Diplomaten. Wir haben sie mehrmals bei der Übergabe von Dollarbeträgen erwischt.» Diese Aussagen wären schwer zu glauben, kämen sie aus zweiter Hand. Doch Wasilez betont: «Ich war da. Ich habe es selbst gesehen. Viele meiner Parteigenossen waren dabei.» Er beschreibt die Strukturen, die damals die Bühne kontrollierten, als Teil eines «internationalen Oligarchiats». Die amerikanische Botschaft sei der operative Knotenpunkt gewesen. Und: «Ein grosser Teil des Geldes ging an Medien, an NGOs,

an paramilitärische Gruppen, die sich mit der Polizei prügelten – und an die Infrastruktur. Tischtennisplatten, Verpflegung, Heizgeräte. Alles war organisiert.» Im Ergebnis, so Wasilez, habe die Bühne nicht der Ukraine gehört – sondern dem Westen. Der Putsch habe das Land aus dem Gleichgewicht geworfen und die Entscheidungsmacht verlagert. «Von da an wurde keine einzige wichtige Entscheidung mehr in Kiew getroffen.»

Was Dmitrij Wasilez beschreibt, geht weit über politische Repression hinaus. Es ist die systematische Umgestaltung eines Staates – unter dem Vorwand von Reformen, begleitet von der Sprache westlicher Modernisierung. Doch das Ergebnis ist, was er «ökonomischen Genozid» nennt. «In der Realität», so Wasilez, «egal welchen Sektor der Wirtschaft man nimmt – das Land ist abhängig. Es sieht formal unabhängig aus, aber die Entscheidungen werden nicht mehr im Land getroffen.» Das beginnt mit scheinbar harmlosen Gesetzesänderungen, endet aber in einer tiefen Enteignung der Bevölkerung.

Er führt aus: «Durch die westlichen Reformen hat sich die Bevölkerung jedes Jahr um 700'000 bis eine Million Menschen reduziert. Das sind offene Zahlen, die man überprüfen kann.» Wasilez meint das nicht metaphorisch. Er meint die Migration, die Abwanderung, das demografische Ausbluten ganzer Regionen – verursacht durch das, was internationale Kreditgeber als «notwendige Marktanpassung» deklarieren. «Die Gaspreise wurden verdoppelt. Mehr als 200 Krankenhäuser wurden geschlossen. Die Gesundheitsministerin war eine US-Staatsbürgerin. Alle wichtigen Reformen – Justiz, Agrar, Gesundheit – wurden in der US-Botschaft beschlossen.» Und er fügt hinzu, ruhig und fast resigniert: «Die Menschen in der Ukraine sind in eine Kreditfalle geraten. Diese ganzen sogenannten Hilfen – das ist alles kreditfinanziert. Kredite, die als Last vom ukrainischen Volk zu tragen sind.» Eine echte Kontrolle über die Verschuldung gibt es nicht mehr: «Die aktuelle Kreditlast des ukrainischen Volkes steht unter Geheimhaltung. Man kann nicht errechnen, wie hoch die Staatsschulden sind. Das ukrainische Volk kann physisch so eine Menge an Geld nicht zurückzahlen.»

Wasilez betont mit Nachdruck, dass die Schuldenlast der Ukraine nicht an Personen gebunden ist. «Wenn man Selensky stürzen und durch eine andere Figur ersetzen würde – die Schulden verschwinden nicht. Mit diesen Schulden muss sich dann die nächste Führung befassen.» Diese Aussage ist zentral. Sie unterstreicht ein strukturelles Problem: Die Verpfändung des Landes an ein internationales Finanzsystem bleibt unabhängig von der Führung bestehen. «Wenn man weiterschaut», so Wasilez, «da das Land dies nicht zurückzahlen kann, muss das dann in der Überschreibung von Volkseigentum geschehen: ukrainisches Land, ukrainische Bodenschätze, ukrainische Souveränität.» Die Schulden sind für ihn also nicht nur ein wirtschaftliches, sondern ein existenzielles Problem. Sie sind das Instrument, mit dem das Land dauerhaft kontrolliert und gelenkt wird – weit über die politische Amtszeit einzelner Präsidenten hinaus.

Diese Struktur wirkt unabhängig von den Gesichtern an der Spitze – doch genau hier setzt der Westen nun an. Ein Wechsel an der Staatsspitze der Ukraine – etwa durch die Einsetzung des ehemaligen Oberkommandierenden Walerij Saluschnij – ist mehr als ein personeller Austausch und Ausdruck einer westlich gesteuerten Strategieanpassung. Auch wenn sein Name im Interview nicht fällt, steht er sinnbildlich für eine Strategie, die nicht auf Wandel, sondern auf Kontinuität zielt: Die Kontinuität der militärischen Bindung an die NATO, der strukturellen Abhängigkeit vom Westen – und das ökonomische Verhöckern des Landes. Saluschnij ist nicht der Bruch, sondern die Fortschreibung. Für den Westen eröffnet sich mit ihm die Möglichkeit, die beschädigte Figur Selenskys abzuräumen, ohne das System dahinter in Frage zu stellen. Für die Ukraine dagegen droht ein endgültiger Verlust des zivilen Handlungsspielraums. Für Russland schliesslich wäre seine Einsetzung ein Signal: Dass keine Entspannung gewollt ist, sondern eine kontrollierte Fortsetzung des Konflikts – mit modernisierten Mitteln.

Die neuesten Nachrichten bekräftigen dies: Generalmajor Christian Freuding, Leiter des Ukraine-Hilfsprogramms der Bundeswehr, fordert Präventivschläge gegen russische Flugzeuge, Flugplätze und Rüstungsunternehmen, um die russischen Streitkräfte zu schwächen und Kiew die Initiative zurückzugeben. Präsident Selensky bezeichnete die ukrainische Armee als «Waffe zur Verteidigung Europas» und forderte von der EU finanzielle Mittel für Gehälter und Ausrüstung, so vermeldete die Nachrichtenagentur Bloomberg. Gleichzeitig kündigte er einen Drohnen-Deal mit den USA im Wert von 10–30 Milliarden Dollar an. In Kiew wuchsen Proteste, begleitet von NABU-Aktivitäten, die Selenskys Regierung untergraben. US-Analyst Gilbert Doctorow bemerkt in seinem Newsletter vom vergangenen Freitag, «Ich bestehe darauf, dass die Entwicklungen dieser Woche», er meint damit die Proteste in Kiew, «der Vorbote eines Regimewechsels sind» ... «Diese Art von Verrat trägt die Fingerabdrücke des MI6 in sich.» Und Kreml-Sprecher Dmitri Peskow betonte, dass ein Gipfeltreffen in Istanbul nur Ergebnisse auf Expertenebene festhalten könne, da die Positionen Moskaus und Kiews «diametral entgegengesetzt» seien.

Ein Thema, das im Westen beinahe tabuisiert wurde, spricht Dmitrij Wasilez offen an: Die strukturelle Transformation der Ukraine in einen aussenpolitischen Vorposten westlicher Militärstrategien – inklusiv Geheimdiensten, Waffensteuerung und Biowaffenforschung. «In den letzten acht Jahren sind mehr als 20'000 ukrainische Militärs – zumeist höhere Offiziere – in NATO-Ländern ausgebildet worden», sagt Wasilez. «Wer keinen Eid auf die NATO-Strukturen ablegte, verlor seine Karriere.» Er beschreibt eine stille, aber tiefgreifende Ersetzung der militärischen Befehlskette: «Die Zielkoordinaten kommen von westlichen Geheimdien-

sten. Die Satellitenauflklärung ist westlich. Die Waffen – US-amerikanisch, französisch. Die ukrainischen Soldaten transportieren die Systeme zum Einsatzort und drücken den Knopf.» Wasilez spricht nicht über Vermutungen. Er berichtet über persönliche Kontakte zu Militärs, zu Freunden im Sicherheitsapparat, zu Beamten. Die Ukraine sei zur Plattform geworden und nicht für ihr eigenes Überleben, sondern für die globale Strategie anderer.

Dabei wird ein zweiter Aspekt brisant: die Rolle der US-finanzierten Biolabore. «Eines der Labore stand 50 Meter von meiner Wohnung entfernt – in Kiew. Neben einer Schule und einem Stadion.» Wasilez und seine Partei organisierten Proteste. Vergeblich. «Die Labore forschten an der Übertragung gefährlicher Erreger. Wenn ein Virus als biologische Waffe eingesetzt wird, sollten sie herausfinden, wie er sich bestmöglich verbreitet.» Er betont, dass es sich nicht um Gerüchte handele – sondern um bestätigte Aussagen von zuständigen Beamten, die für das Gebäude verantwortlich waren. «Ich habe selbst Videos veröffentlicht, Interviews geführt, versucht, das zu dokumentieren.» Doch mit dem Beginn der Kampfhandlungen änderte sich alles. Informationen verschwanden aus offiziellen US-Datenbanken. Webseiten wurden gelöscht. Öffentliche Recherche wurde kriminalisiert. Wasilez nennt das einen «hybriden Prozess der Kolonisierung» – bei dem nur Hymne und Flagge bleiben, aber der Staat selbst von aussen verwaltet wird. Zur CIA sagt er: «Ich kann nicht beweisen, wo sich Gefängnisse befinden. Aber ich weiss: Der ukrainische Sicherheitsapparat ist faktisch eine CIA-nahe Struktur. Die entscheidenden Funktionen werden dort gesteuert.» Er verweist auf das bekannte Muster: «Wenn es in EU-Staaten CIA-Foltergefängnisse geben kann – warum sollten sie in der Ukraine aufhören?»

Wenn Dmitrij Wasilez über Volksentscheide spricht, dann tut er das nicht im juristischen Vakuum. Er tut es mit dem Blick eines Menschen, der den historischen Referenzrahmen kennt und ihn ernst nimmt. Für ihn ist das Recht zur Selbstbestimmung nicht nur ein juristisches Konstrukt, sondern ein existenzielles Ausdrucksmittel eines Volkes. Und ein Ausdruck politischer Aufrichtigkeit. «Man kann sehr viel spekulieren, was ein Volksentscheid ist, ob das rechtens ist oder nicht», sagt er. «Trotzdem haben wir gesehen, es wurde ein Referendum abgehalten – mit der Einladung von vielen internationalen Pressevertretern und Beobachtern.» Gemeint ist das Krim-Referendum von 2014 – und später die Abstimmungen in den Volksrepubliken Donezk und Lugansk. Wasilez betont, dass auf der Krim «kein einziger Schuss gefallen ist». Für ihn ist das ein Indikator dafür, dass der Wille der Bevölkerung tatsächlich vorhanden war. Er kennt die Region gut. «Ich bin zu 99 Prozent sicher, dass das Referendum genau mit diesen Zahlen endete. Die Stimmung war eindeutig. Die Menschen wollten nichts mehr mit dem Putsch-Regime in Kiew zu tun haben.» Er verweist auf den historischen Ausgangspunkt des ukrainischen Staates: «Die Ukraine ist selbst durch ein Referendum entstanden. 1991 – beim Unabhängigkeitsreferendum am 1. Dezember – haben die Menschen dafür gewählt, sich von der Sowjetunion zu trennen. Doch wenige Monate zuvor, im März, hatten dieselben Menschen noch mit grosser Mehrheit für deren Erhalt mit autonomen Republiken gestimmt.»

Die Logik ist für Wasilez eindeutig: Wenn sich ein Staat auf den Volkswillen beruft, kann er dieses Recht nicht selektiv gewähren oder entziehen. Ein Referendum auf der Krim oder im Donbass ist in seinen Augen weder völkerrechtswidrig noch illegitim – sondern eine Fortsetzung jenes Prinzips, auf dem die Ukraine selbst gegründet wurde. «Wenn das erste Referendum als bindend galt – warum nicht auch das zweite?» Er erkennt an, dass das ukrainische Grundgesetz keine Sezession vorsieht. Doch für ihn steht über der Verfassung das natürliche Recht der Menschen, sich einer Regierung zu entziehen, die sie nicht gewählt haben und die sie unterdrückt. «Was zählt – ist nicht der juristische Rahmen allein, sondern ob ein Volk sich gehört fühlt. Die Bevölkerung wollte keinen NATO-Kurs, keine Oligarchenregierung, keine Entmündigung durch fremde Botschaften.» Wasilez geht weiter. Er erinnert daran, dass Selensky in seiner eigenen Wahlkampagne versprochen hatte, Volksentscheide zu ermöglichen. «Jetzt sehen wir, dass er gegen jede Form von Referendum auftritt, gegen den Volkswillen, und mit militärischen Mitteln und mit Unterstützung des Westens alle Bemühungen in diese Richtung unterdrückt.» Der Satz, den Wasilez dabei ausspricht, hat Gewicht: «Das Wahlprogramm von Selensky wird heute von Putin realisiert.»

Es ist keine Provokation, sondern eine nüchterne Beobachtung: Während Kiew jede Form direkter Demokratie mit Terror beantwortet, ermöglicht die russische Föderation – unter internationalem Protest – Abstimmungen in den ehemals ukrainischen Gebieten. Wasilez verteidigt das nicht pauschal, aber er stellt eine wesentliche Frage: Warum darf ein Staat, der sich als demokratisch versteht, nicht akzeptieren, dass ein Teil seiner Bevölkerung sich abwenden will – wenn er selbst auf eben diesem Recht gegründet wurde? Die Antwort liegt für ihn in der Angst vor Legitimität. «Wenn das ukrainische Volk heute selbst entscheiden dürfte, wie es leben will – dann würden viele sagen: Nicht so. Nicht mehr so. Nicht in diesem Krieg, nicht unter dieser Regierung.» Für Wasilez ist der Ukrainekrieg keine lokale Auseinandersetzung. Er ist Ausdruck eines tiefen globalen Konflikts: Der zwischen einer alten Weltordnung – dominiert vom Westen – und einer neuen, multipolaren Welt, die versucht, sich gegen dieses Machtgefüge aufzulehnen. «Wenn man den offiziellen Politikern aus England und den USA zuhört», sagt er, «dann sagen sie ganz offen, dass der Krieg in der Ukraine der Kampf für den Erhalt der internationalen Herrschaft der USA ist.» Er verweist auf Äusserungen von Liz Truss, von US-Regierungsvertretern und von Ökonomen.

Auch Putin, sagt Wasilez, habe die wahren Gründe des Krieges benannt: Das Dollar-Kreditsystem, das andere Länder in Schuldknechtschaft zwingt. «Die westlichen Länder sind zu Parasiten geworden. Sie leben vom Zugriff auf Ressourcen, Märkte, Menschen.» Und: «Russland kämpft um seine Souveränität. Es geht nicht nur um Grenzen. Es geht um den Versuch, sich von einem System der kolonialen Ausbeutung zu befreien.» Diese Sichtweise mag im Westen als russische Propaganda gelten. Doch Wasilez spricht sie aus – nicht als Funktionär, sondern als Ukrainer, der acht Jahre lang beobachtet hat, wie sein eigenes Land als Bühne westlicher Interessen zugerichtet wurde. «Die Ukraine wird benutzt. Als Opfer, als Waffe, als Trümmerfeld.» Und dabei sterben nicht nur Soldaten. Es stirbt, was ein Staat sein sollte: eine Form kollektiven Schutzes. «Jeder klardenkende Bürger wird alles tun, damit diese Okkupanten aus unserem Land verschwinden. Es geht nicht darum, wer besser schießt – sondern wer überhaupt noch etwas zu sagen hat.»

Wasilez ist kein Diplomat. Er ist auch kein pazifistischer Mahner. Er ist ein Mann, der vieles verloren hat – und dennoch spricht. Nicht, weil er sich der Hoffnung hingibt, sondern weil er den Zustand der Welt benennt, wie er ihn sieht. Seine Sprache ist klar, direkt, moralisch verankert – und für westliche Ohren ungewohnt kompromisslos. «Wenn wir nicht zu einer multipolaren Welt übergehen», sagt er, «dann erwartet die Menschheit in naher Zukunft die Vernichtung.» Wasilez spricht nicht von einer ideologischen Dystopie, sondern von konkreten Entwicklungen: Der ökonomischen Ausbeutung ganzer Kontinente, der militärischen Destabilisierung durch NATO-Strukturen, der instrumentellen Zerstörung von Staaten wie Libyen, Irak, Syrien – und nun der Ukraine. Er analysiert die Dynamik einer Weltordnung, die sich selbst als liberal und demokratisch beschreibt, aber in der Praxis immer wieder autoritäre Regime stützt, wenn sie den eigenen Interessen dienen. «Man darf nicht gut leben, wenn andere hinterm Zaun hungern. Und wenn diese Ordnung sich nur durch Kontrolle und Gewalt aufrechterhalten lässt – dann ist es keine Ordnung, sondern ein System der Erpressung.»

Das Imperium, gegen das Wasilez anredet, hat keine Hauptstadt, sondern Kreditgeber. Es hat keine Armee im klassischen Sinn, es hat Strukturen, Verträge, Geheimdienste und Medienmacht. Und es hat eine enorme Fähigkeit, Dissidenz unsichtbar zu machen. Doch: «Wenn nicht immer mehr Länder sich dem Kampf gegen dieses System anschließen, wenn wir weiter glauben, dass man mit Kompromissen gegen Unterdrückung gewinnen kann – dann wird der Westen seine Kontrolle ausweiten. Und es wird keine Weltmacht mehr geben, die ihm etwas entgegengesetzt.» Wasilez spricht über Lateinamerika, über Afrika, über China und Indien – über jene Teile der Welt, die nicht länger bereit sind, sich in die ökonomischen Muster westlicher Vorherrschaft einfügen zu lassen. Er spricht über die Entstehung einer «Front der Gerechtigkeit» – nicht im Sinn eines ideologischen Blocks, sondern im Sinn eines zivilisatorischen Korrektivs. Er sagt: «Wenn Russland fällt – fällt der Rest. Dann werden Lateinamerika und Afrika auf Jahrzehnte zurückgeworfen. Dann wird niemand mehr existieren, der dem Imperium des Kapitals widersteht.» Es ist ein Gedanke, den man teilen oder ablehnen kann. Aber es ist ein Gedanke, der Konsequenz verlangt. Denn er führt zu einer zentralen Frage: Was ist unsere Aufgabe?

Dmitrij Wasilez wurde in der Ukraine verurteilt, weil er berichtete. Zwei Jahre und drei Monate Haft. Ohne Anklage. Er wurde als «Informationsterrorist» eingestuft. Eine Wortwahl, die alles sagt. Wer heute berichtet, was nicht berichtet werden darf, wird nicht als Journalist wahrgenommen, sondern als Gefahr – als Störung oder Feind. «Ich war kein Kämpfer. Ich war Journalist. Ich habe nur gesagt, was ich gesehen habe. Und das reichte aus, um mich zu inhaftieren.» Diese Aussage ist für europäische Medienmenschen kaum fassbar und doch ist sie das stillschweigende Echo unserer Zeit. Nicht nur in Kiew, sondern auch in Brüssel, Berlin, Paris. Wo immer die Wahrheit die Macht berührt, wird sie unter Verdacht gestellt. Wasilez hat überlebt.

Es wäre zu einfach, Dmitrij Wasilez als «Stimme aus dem Exil» zu zitieren, und dann zum Alltag zurückzukehren. Zu einfach, seine Aussagen mit geopolitischen Floskeln abzuwägen. Wasilez verlangt kein Urteil, er verlangt schlicht Erinnerung. Er erinnert uns daran, dass ein Staat ohne Souveränität nur Kulisse ist. Dass eine Demokratie ohne Opposition keine Demokratie ist. Und dass ein Krieg, der im Namen von Freiheit geführt wird, aber jede abweichende Stimme zum Verstummen bringt, kein Befreiungskrieg ist – sondern eine Verlängerung der Gewalt. Vielleicht ist das die eigentliche Zumutung dieses Berichts: dass wir uns entscheiden müssen. Nicht zwischen Russland und der Ukraine. Sondern zwischen Wahrheit und Verdrängung. Oder, wie Wasilez es selbst sagt: «Wir leben in einer historischen Zeit. In dieser Zeit muss jeder entscheiden, auf welcher Seite er steht – auf der Seite der Gerechtigkeit. Oder auf der Seite der Lüge.»

Das Interview zwischen Dmitrij Wasilez und Patrik Baab ist kein isoliertes Zeitdokument. Es ist ein geopolitischer Röntgenblick – in eine Ukraine, die bereits 2023 nicht mehr souverän war, sondern ein Experimentallabor westlicher Kontrolle. Zwei Jahre später ist aus dieser Kontrolle ein unumkehrbarer Zustand geworden. Die Ukraine ist faktisch zahlungsunfähig, ihr Land, ihre Infrastruktur, ihre Arbeitskraft vertraglich verpfändet. Europa hat keine Strategie entwickelt, sondern sich untergeordnet. Deutschland hat seine industrielle Grundlage verloren, nicht durch Krieg, sondern durch politische Entscheidungen im Windschatten einer imperialen Allianz. Doch der entscheidende Irrtum liegt tiefer: Die Vorstellung, dass Russland der Aggressor sei, der diese Ordnung zerstört. Tatsächlich ist Russland der einzige verbliebene Akteur, der dem westlichen Kontrollsystem noch widerspricht – mit ökonomischer, diplomatischer und militärischer Kraft. Nicht weil es moralisch überlegen wäre, sondern weil es ein anderes Modell verteidigt: eines in dem staat-

liche Souveränität, wirtschaftliche Selbstständigkeit und Vertragstreue noch gelten sollen. Der Westen führt keinen Krieg gegen Russland, weil es gefährlich wäre. Er führt ihn, weil Russland nicht gehorcht. Weil Russland nicht liberalisiert, nicht kolonisiert, nicht transformiert werden will. Russland akzeptiert keine offenen Gesellschaften, in denen Konzerne regieren, Gerichte nach aussen verhandelt werden und Kriege mit Narrativen statt mit Verträgen geführt werden. In dieser Ablehnung liegt keine Rückständigkeit, sondern vielleicht die letzte Erinnerung an eine Welt, in der Macht noch an Verantwortung gebunden war.

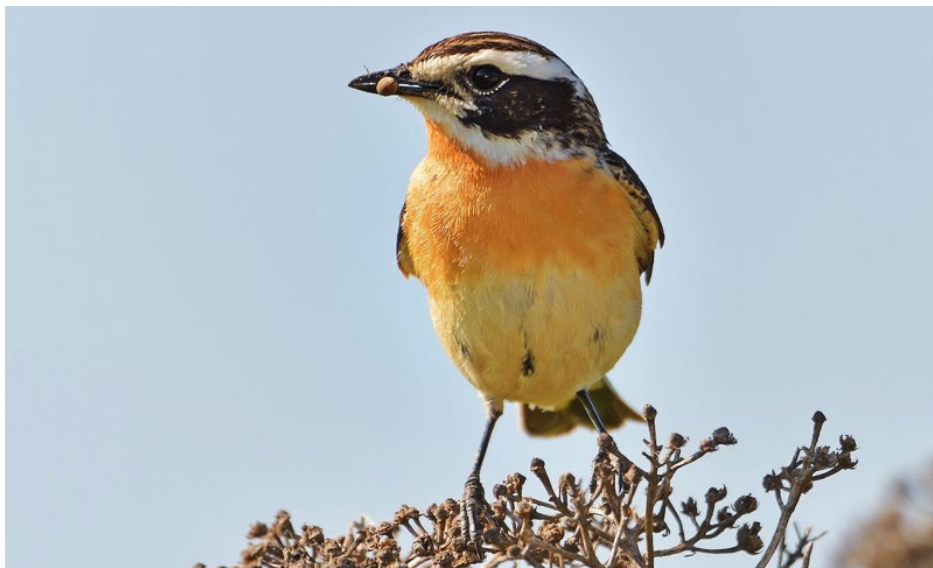
Russland steht auch nicht für Krieg, sondern für die letzte Möglichkeit einer multipolaren Welt nach dem Krieg – einer Welt, in der Europa nicht Transitkorridor für Waffen, Schulden und Ideologie ist, sondern souveräner Akteur und Friedensstifter. Um zu verhindern, dass dieser Konflikt Deutschland vollständig verzehrt, braucht es mehr als Appelle: Strukturen auf lokaler, föderaler, wirtschaftlicher und juristischer Ebene. Landesregierungen sollten Völkerrecht geltend machen anstatt NATO-Recht, Kommunen sich gegen kriegsvorbereitende Infrastruktur verweigern, die Industrie Alternativen schaffen wie regionale Netze und selbstbestimmte Handelsachsen, Journalisten müssen endlich aufhören zu schweigen – Russland zu verstehen ist keine Verrätere, sondern Voraussetzung für Klarsicht.

Wer Russland dämonisiert, verteidigt nicht Europa, sondern ein System, das es für Profite, Abhängigkeit und Hegemonie opfert. Wer es strategisch begreift, erkennt: Russland kämpft um das Überleben Europas. Wer diese Sicht verweigert, verliert nicht nur den Krieg, sondern die Fähigkeit, Frieden zu denken.

(Red.) Zum Originalvideo mit dem Gespräch zwischen Patrik Baab und Dmitrij Wasilez hier anklicken.

(Anmerkung: Siehe <https://www.youtube.com/watch?v=dEdoJDwrnQ0>)

Quelle: <https://krisenfrei.com/essay-frieden-verboten/>



Männliches Braunkehlchen: Auch Bergwiesen sind für die Bodenbrüter kein sicherer Brutort.
© brszattila@gmail.com/Depositphotos

In Bergwiesen zwitschert es immer seltener

Bergwiesen boten Vögeln, die aus den intensiv bewirtschafteten Tallagen wichen, sichere Brutorte. Das gilt immer weniger.

Beatrix Mühlethaler

Im tieferen Mittelland sieht man in den letzten Jahren hier und dort wieder Blumenwiesen, blühende Böschungen und Streifen. Wer sich in höheren Lagen bewegt, erlebt das Gegenteil: Die vielfältige Vegetation, die Lebensraum für Vögel, Falter und andere Insekten bot, wurde eintöniger, bedingt durch eine intensivere Bewirtschaftung. Wiesen werden fetter, grasreicher und artenärmer. Sie werden auch früher gemäht.

Charakteristische Wiesenvögel wie das Braunkehlchen, das sich aus den intensiv genutzten Mittelland-Wiesen verabschiedet und ins Berggebiet zurückgezogen hatte, wird seit etlichen Jahren auch dort verdrängt: Der Bodenbrüter bräuchte Flächen, die erst nach Mitte Juli gemäht werden, sonst werden beim Schnitt sein Nest zerstört und die Jungen getötet, teils auch das brütende Weibchen.

Braunkehlchen weggemäht

Das Unterengadin ist eines der grossflächigsten Wiesengebiete der Schweiz. Dort konnte sich eine der grössten Populationen des Braunkehlchens halten. Noch gibt es grossartige Wiesen, für deren Pflege die Bauernfamilien grossen Respekt verdienen. Aber sie werden weniger.

Die schleichende Veränderung ist von aufmerksam Beobachtenden optisch und akustisch deutlich wahrnehmbar: Blumenwiesen werden eintöniger und Insekten rarer; das Zwitschern des Braunkehlchens erklingt seltener und ist teils ganz verstummt. Der Vogel fällt der früheren Mahd zum Opfer. Es ist der Preis für den offensichtlich herrschenden Zwang zur rationelleren Nutzung mit höherer Heuerausbeute.

Mehr Vieh zieht eine breitere Verwertung von Hofdünger nach sich, aber auch Meliorationen sind nach wie vor ein Hebel für die Intensivierung, beispielsweise indem teilbetonierte Fahrwege den Zugang für Jauchewagen und Mähmaschinen erleichtern.



Melioration oberhalb Ramosch im Engadin: Beton macht die Zufahrt leichter. Aber die feuchtigkeitsliebende Flora neben der Fahrspur ist weg. © B.M.

Kein Platz mehr für Wiesenbrüter

Daten der Vogelwarte Sempach belegen die negative Entwicklung für die wichtigsten Wiesenbrüter, zu denen auch Baumpieper und Feldlerche gehören. Eine bereits 2011 veröffentlichte Studie quantifiziert die Intensivierung der Flächen und den Rückgang der Brutvogelreviere zwischen 1987/88 und 2010 für eine repräsentative Auswahl von Wiesen und Weiden im Kulturland des ganzen Engadins. Resultat: Innerhalb von nur zwölf Jahren nahm die Fläche magerer Standorte zu Gunsten fetterer Standorte deutlich um 15 Prozent ab. Das geschah hauptsächlich in Tallagen des Oberengadins und in siedlungsnahen Fluren des Unterengadins. Der Zeitpunkt der ersten Mahd verschob sich bei über siebzig Prozent der 58 verglichenen Teilflächen nach vorne.

Die Folge der landschaftlichen Veränderung war schon damals eine eigentliche Umwälzung der Vogelwelt, wie es in der Studie heisst. Die Wiesenbrüter erlitten massive Einbussen: die Feldlerche um 58 Prozent, der Baumpieper um 47 Prozent und das Braunkehlchen um 46 Prozent. Zugelegt haben Arten, die an Gehölze gebunden sind, wie zum Beispiel die heute allgegenwärtige Mönchsgrasmücke. Die Vogelarten, die gemäss der «Umweltziele Landwirtschaft» als Indikatoren für eine gute Entwicklung im Kulturland gelten, schwanden um ein Drittel.



Viele Bergwiesen werden fetter und zu früh gemäht. Vögel, die in den Wiesen brüten, sind die Opfer. © B.M.

Vor dem 15. Juli nicht mähen

In den für das Braunkehlchen wichtigsten Wiesenflächen des Unterengadins engagiert sich die Vogelwarte Sempach für dessen Überleben. «Die beste Methode, um dem Braunkehlchen die Zukunft zu sichern, wäre eine verbindliche Regelung, vor dem 15. Juli nicht zu mähen», sagt der Projektleiter Engadin, Ueli Nef. Die Vogelwarte setzt sich in Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden für dieses Ziel ein. Zurzeit herrscht noch ein Flickenteppich: Teils gibt es Verträge mit Bauern, die bereit sind, erst ab Mitte Juli zu mähen. Teils wurde im Rahmen von Meliorationen eine entsprechende Pflicht ins Grundbuch eingetragen. Daneben läuft ein aufwändiges Nestschutzprojekt in Flächen, für die keine der erwähnten Massnahmen gelten und die aufgrund ihrer Lage früher gemäht werden können: Freiwillige und Mitarbeitende der Vogelwarte beobachten die Vögel während der Brutsaison, um Neststandorte ausfindig zu machen. So können die Landwirte ein Stück Wiese um ein identifiziertes Nest stehen lassen, wofür sie entschädigt werden.



Beim Mähen verschont: ein Nest von Braunkehlchen © Ueli Nef, Vogelwarte

Erschwerend für den Schutz ist der Umstand, dass flügge Jungvögel vor der Mähmaschine nicht unbedingt wegfliegen, sondern in der Wiese Schutz suchen. Dem Projekt sind weitere Grenzen gesetzt, weil die Kontrollgänge einen enormen Zeitaufwand bedeuten. 2024 wurden 37 Neststandorte identifiziert. Aus 32 flogen Jungvögel aus. Das Monitoring der Vogelwarte im Unterengadin zeigt, dass es für den Wiesenbrüter mehr gesicherte Brutflächen geben muss: Der Bestand ist seit 2006 um 10 Prozent gesunken. Es braucht also noch einen deutlichen Rutsch, damit das Braunkehlchen in dieser Ecke der Schweiz weiter singt.

Die völkermörderische Partnerschaft zwischen Israel und den Vereinigten Staaten von Amerika

Norman Solomon

Jahrzehntelang haben unzählige US-Politiker verkündet, die Bande zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Israel seien unzertrennlich. Nun sind diese Bande mit Völkermord durchsetzt. Beide Länder agieren als Komplizen, während das systematische Töten in Gaza weitergeht, wobei beide Gesellschaften dies direkt – und auf unterschiedliche Weise – ermöglichen.

Die Politik der israelischen Regierung entspricht der Haltung der meisten jüdischen Israelis. In einer aktuellen Umfrage stimmten drei Viertel von ihnen (und 64 Prozent aller Israelis) der Aussage weitgehend zu, dass es «in Gaza keine unschuldigen Menschen gibt» – fast die Hälfte davon sind Kinder.

«In Bezug auf Israels Bösartigkeit gegenüber den Palästinensern gibt es kein «Erlaubtes» und «Verbotenes» mehr», schrieb der regimekritische Kolumnist Gideon Levy vor drei Monaten in der israelischen Zeitung Haaretz. «Es ist erlaubt, Dutzende Gefangene zu töten und ein ganzes Volk verhungern zu lassen.» Die grössten israelischen Medien verbreiten und verstärken soziopathische Stimmen. «Völkermord-Gerede hat sich in allen Fernsehstudios als legitimes Thema verbreitet. Ehemalige Oberste, ehemalige Angehörige des Verteidigungsapparats, sitzen in Gremien und rufen ohne mit der Wimper zu zucken zum Völkermord auf.» Levy gab letzte Woche ein Update: «Die Waffe des gezielten Hungers funktioniert. Die Gaza Humanitarian Foundation wiederum hat einen tragischen Erfolg erzielt. Nicht nur wurden Hunderte von Gaza-Bewohnern erschossen, während sie in der Schlange auf die von der GHF verteilten Pakete warteten, sondern es gibt auch andere, die es nicht schaffen, die Verteilungsstellen zu erreichen und verhungern. Die meisten von ihnen sind Kinder und Babys ... Sie liegen auf Krankenhausböden, auf nackten Betten oder werden auf

Eselkarren transportiert. Das sind Bilder aus der Hölle. In Israel lehnen viele Menschen diese Fotos ab, weil sie an ihrer Glaubwürdigkeit zweifeln. Andere drücken ihre Freude und ihren Stolz aus, hungernde Babys zu sehen.»

Ungehindert vernichtet Israel weiterhin täglich immer mehr der 2,1 Millionen Palästinenser, die in Gaza verblieben sind – Zivilisten werden bombardiert und erschossen, während gleichzeitig fast alle lebensnotwendigen Lebensmittel und Medikamente blockiert werden. Nach der Zerstörung der Krankenhäuser in Gaza nimmt Israel weiterhin medizinisches Personal (mindestens 70 Tote im Mai und Juni) sowie Ersthelfer und Journalisten ins Visier.

Diese Barbarei steht im Einklang mit der Überzeugung, dass sich in Gaza «keine unschuldigen Menschen» befinden. Eine treffende Beobachtung stammt von Aldous Huxley aus dem Jahr 1936, im selben Jahr, in dem das Hakenkreuz auf die deutsche Flagge kam: «Das Ziel der Propagandisten ist es, eine Gruppe von Menschen vergessen zu lassen, dass bestimmte andere Gruppen von Menschen Menschen sind.» Zwei Jahre später ereignete sich die Reichspogromnacht.

Der renommierte Völkermordforscher Omer Bartov erklärte Mitte Juli in einem Interview mit Democracy Now!, Völkermord sei «der Versuch, nicht nur Menschen in grosser Zahl zu vernichten, sondern sie als Mitglieder einer Gruppe zu vernichten. Ziel ist die Vernichtung der Gruppe selbst. Das bedeutet nicht, dass alle getötet werden müssen. Es bedeutet, dass die Gruppe vernichtet wird und sich nicht als Gruppe neuformieren kann. Und genau das versucht Israel meiner Meinung nach.» Bartov, der Jude ist und die erste Hälfte seines Lebens in Israel verbracht hat, sagte:

«Was ich in der israelischen Öffentlichkeit beobachte, ist eine aussergewöhnliche Gleichgültigkeit gegenüber dem, was Israel im Namen der israelischen Bürger in Gaza tut. Das liegt zum Teil daran, dass die israelischen Medien beschlossen haben, nicht über die Gräueltaten zu berichten, die die israelischen Verteidigungsstreitkräfte (IDF) in Gaza verüben. Im israelischen Fernsehen sieht man davon einfach nichts. Sollten dennoch Bilder auftauchen, werden sie nur als Material präsentiert, das für ausländische Propaganda gegen Israel verwendet werden könnte. Natürlich können israelische Bürger auch andere Medien nutzen. Das können wir alle. Aber die meisten ziehen es vor, dies nicht zu tun. Und ich würde sagen, dass etwa 30 Prozent der israelischen Bevölkerung das Geschehen voll und ganz befürworten und Regierung und Armee sogar anstacheln, aber ich glaube, die grosse Mehrheit der Bevölkerung will einfach nichts davon wissen.»

In Israel «ist Mitgefühl für Palästinenser tabu, ausser unter einer Randgruppe radikaler Aktivisten», schrieb Adam Shatz letzten Monat in der London Review of Books. Gleichzeitig «übertrifft die Katastrophe der letzten zwei Jahre die der Nakba bei weitem». Die Folgen «sind bereits weit über Gaza hinaus spürbar: im Westjordanland, wo israelische Soldaten und Siedler eine beschleunigte Kampagne der Vertreibung und Tötung anführen (mehr als tausend Palästinenser im Westjordanland wurden seit dem 7. Oktober getötet); in Israel, wo palästinensische Bürger zunehmender Ächtung und Einschüchterung ausgesetzt sind; in der weiteren Region, wo Israel sich als neues Sparta etabliert hat; und im Rest der Welt, wo die Unfähigkeit der westlichen Mächte, Israels Verhalten zu verurteilen – geschweige denn es zu beenden –, die regelbasierte Ordnung, die sie angeblich aufrechterhalten, zur Farce gemacht hat.»

Die lautstärkste Stimme für eine «regelbasierte Ordnung» kam von der US-Regierung, die internationale Regeln nach Belieben erlässt und bricht. Im Nahen Osten hat das Duo USA-Israel in diesem Jahrhundert alle anderen Mächte in den Kategorien Töten, Verstümmeln und Terrorisieren bei weitem übertrifft. Neben dem gemeinsamen Projekt des Völkermords im Gazastreifen und dem langjährigen Krieg der USA gegen den Irak haben die USA und Israel oft ihr vermeintliches Vorrecht ausgeübt, den Libanon, Syrien, den Jemen und den Iran anzugreifen, und erst im vergangenen Jahr kam es zu weiteren US-Raketenangriffen auf den Irak.

Israels grausiges Auftreten als «neues Sparta» in der Region wird vom Pentagon mitproduziert, wobei die Militär- und Geheimdienstoperationen beider Nationen eng miteinander verflochten sind. Dem israelischen Militär ist es gelungen, Gaza in eine Völkermordzone zu verwandeln, wobei mindestens 70 Prozent seines Arsenal aus den USA stammten.

Als ich für die Taschenbuchausgabe von «War Made Invisible» ein Nachwort über den Gaza-Krieg schrieb, grübelte ich über die Relevanz des Untertitels meines Buches nach: «Wie Amerika die menschlichen Opfer seiner Militärmaschinerie verbirgt». Als sich das Blutbad in Gaza verschlimmerte, wurde immer deutlicher, dass die orwellsch benannten Israelischen Verteidigungsstreitkräfte und das US-Verteidigungsministerium im Wesentlichen Teil derselben Militärmaschinerie sind. Ihre Kommandostrukturen sind unterschiedlich, aber sie sind Teil desselben geopolitischen Goliaths.

«Die neue Ära, in der Israel, unterstützt von den USA, den Nahen Osten dominiert, wird wahrscheinlich noch mehr Gewalt und Instabilität erleben als in der Vergangenheit», schrieb der langjährige Kriegskorrespondent Patrick Cockburn diesen Monat. Die tödliche Gewalt, die durch die israelisch-amerikanische Zusammenarbeit entsteht, ist von solchem Ausmass, dass sie den Inbegriff des internationalen Staatsterrorismus darstellt. Der Völkermord in Gaza zeigt, wie weit das Bündnis zu gehen bereit und in der Lage ist.

Obwohl die öffentliche Meinung in Israel und den Vereinigten Staaten stark auseinandergeht, sind die völkermörderischen Folgen der Regierungspolitik ununterscheidbar.

Die öffentliche Meinung in den USA zur Bewaffnung Israels ist messbar. Bereits im Juni 2024 ergab eine Umfrage von CBS News, dass 61 Prozent der Bevölkerung der Meinung waren, die USA sollten keine «Waffen und Versorgungsgüter nach Israel schicken». Seitdem ist die Unterstützung für Israel weiter geschwunden.

Im Gegensatz dazu ist die Unterstützung für die Bewaffnung Israels im US-Kongress messbar hoch. Als im vergangenen November Bernie Sanders Gesetzesentwürfe zur Streichung einiger Militärhilfen für Israel zur Abstimmung kamen, stimmten nur 19 von 100 Senatoren dafür. Nur sehr wenige seiner Kollegen äussern auch nur annähernd so grosse moralische Empörung wie Sanders, der sich im Senat immer wieder zu Wort meldet.

Im Repräsentantenhaus haben sich nur 26 von 435 Abgeordneten als Mitunterzeichner von H.R.3565 ausgesprochen, einem Gesetzesentwurf, der vor über zwei Monaten von der Abgeordneten Delia Ramirez eingebracht wurde und der US-Regierung die Lieferung bestimmter Bomben an Israel verbieten würde.

«Israel ist der grösste Empfänger amerikanischer Entwicklungshilfe seit dem Zweiten Weltkrieg», berichtet der Congressional Research Service. Allein in den ersten zwölf Monaten nach Beginn des Gaza-Krieges im Oktober 2023 beliefen sich die «US-Ausgaben für israelische Militäroperationen und damit verbundene US-Operationen in der Region» auf 23 Milliarden US-Dollar, wie das Projekt «Costs of War» der Brown University ergab.

Die daraus resultierenden Profite für US-Militärunternehmen sind bemerkenswert. Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Partnerschaft zwischen den USA und Israel grossen Einfluss auf die USA im Nahen Osten ausübt – wo sich zwei Drittel der weltweiten Ölreserven befinden.

Die Völkermordpolitik der USA besteht darin, die grosse Kluft zwischen der Meinung der Wähler und dem Handeln der US-Regierung zu überdecken. Während die Partnerschaft zwischen den Regierungen Israels und der USA nie stärker war, war die Partnerschaft zwischen dem israelischen und dem amerikanischen Volk nie schwächer. Doch in den USA war die Zustimmung der Regierten nicht notwendig, um die Achse des Völkermords fortzusetzen.

erschienen am 29. Juli 2025 auf > Antiwar.com

Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2025_07_29_dievoelkermoerderischepartnerschaft.htm

Ukrainische Drogenkartelle wachsen rasant – mit steigenden Einnahmen, neuer Produktion und Expansion nach Westeuropa.

Sonja van den Ende, August 6, 2025



Die drogenabhängige Armee der Ukraine: Steroide, synthetische Drogen und der neue Drogenstaat. Die ukrainischen Drogenkartelle werden immer reicher und mächtiger. Sie erweitern ihre Produktion und erschliessen neue Märkte in Westeuropa.

Kürzlich habe ich über den möglichen Kokainkonsum unter hochrangigen europäischen Politikern und Eliten in den Führungsetagen der NATO und der Europäischen Union geschrieben. Meiner Meinung nach hat die freizügige Niederlande – einschliesslich ihrer hochrangigen Politiker – den Rest Europas mit der Drogenkultur, insbesondere Kokain, infiziert. Wir sehen regelmässig, wie Mark Rutte, Selensky und Macron gleichzeitig reden und schnupfen, und im Fall von Selensky starrt er mit glasigen, drogengefüllten Augen in die Kamera.

Seit Jahrzehnten sind die Niederlande als das Land der «Coffeeshops» (weiche Drogen) und als ein Land bekannt, das Steroide toleriert. Heute jedoch verhaftet die Amsterdamer Polizei regelmässig Online-Händler

von Anabolika, deren illegaler Handel Millionen einbringt. Steroide sind mittlerweile in den meisten Ländern verboten – einschliesslich der Niederlande, diesem unglücklichen Drogenparadies –, aber nicht in der Ukraine.

Dennoch sind die Niederlande nicht mehr führend, wenn es um die Zulassung von Drogenkonsum und gefährlichen Substanzen wie Steroiden geht. Selbst im pharmakologisch liberalsten Land der Welt gibt es Sanktionen und Gesetze gegen bestimmte leistungssteigernde Drogen – angeblich zum Schutz der öffentlichen Gesundheit und der Umwelt, da viele Abfallprodukte Gewässer wie Flüsse, Gräben und Teiche verschmutzen.

Zurück zur Ukraine, wo jeder Zweig der Streitkräfte mit verbotenen Anabolika gesättigt ist. Ende letzten Jahres hat der ukrainische Staatliche Dienst für Arzneimittel und Drogenkontrolle beschlagnahmte Lieferungen von Testosteron, Trenbolon und Sustanon umfunktioniert und direkt an Militäreinheiten verschickt. Seit den letzten beiden Weltkriegen ist es üblich, Soldaten Stimulanzien zu verabreichen – man denke nur an den Zweiten Weltkrieg, als deutsche Truppen Pervitin erhielten.

Das gleiche Muster zeigt sich in dem brutalen Krieg, der seit 2011 im Nahen Osten tobt, insbesondere in Syrien und im Irak, wo US-amerikanische und europäische Soldaten eine Droge namens Captagon konsumieren. Ein Teil davon wird in den Niederlanden von der Mocro-Mafia hergestellt. Vielleicht erklärt dies – zusammen mit ihrer Kultur – ihre barbarischen Handlungen. In den letzten Tagen haben diese sogenannten Regierungstruppen über 900 einheimische Drusen in Syrien und im März dieses Jahres Hunderte weitere Alawiten und Christen getötet.

Sun Tzu schrieb in «Die Kunst des Krieges», dass Geschwindigkeit «die Essenz des Krieges» sei. Er dachte dabei zwar nicht an Amphetamine, aber er wäre sicherlich beeindruckt gewesen von deren starken, kriegsfördernden psychoaktiven Wirkung, die heute routinemässig an Soldaten verabreicht wird. Amphetamine – ob als «Pep-Pillen», «Go-Pillen» oder «Speed» bezeichnet – sind zusammen mit anabolen Steroiden offenbar zur Norm auf dem Schlachtfeld geworden.

In der Ukraine befehlen Kommandeure sogar, Soldaten mit anabolen Steroiden zu injizieren – die selbst in den drogenverseuchten Niederlanden verboten sind –, um die Kampfleistung zu steigern, ungeachtet der langfristigen Gesundheit (ein Kriegsstandard). Nebenwirkungen wie Hormonstörungen, Herzfehler und Krebs haben Selensky nicht von seinem «Kampf bis zum letzten Ukrainer» abgehalten.

Über Steroide hinaus stellt der Global Organized Crime Index 2023 fest, dass der Markt für synthetische Drogen in der Ukraine den weltweit grössten Anstieg verzeichnet hat. Zwischen 2021 und 2023 wuchs er um 4,50 Punkte, was vor allem auf den Krieg zurückzuführen ist. Wie Alkohol sind auch Drogen an der Front zu einem massiven Problem geworden.

Methamphetamin («Crystal Meth») ist die beliebteste synthetische Droge unter ukrainischen Soldaten, verliert jedoch rapide an Boden gegenüber «Badesalzen», einer optisch ähnlichen synthetischen Designerdroge, die billig und einfach herzustellen ist. Auch Ketamin ist weit verbreitet.

«Badesalz» wird in Polen massenhaft produziert, das nach den Niederlanden mittlerweile das «Mekka» der synthetischen Drogenkartelle ist. Dies hängt mit dem Zustrom sogenannter Flüchtlinge nach Polen zusammen. Die Droge wird aus Formeln auf Mephedron-Basis hergestellt; wenn sie geraucht oder injiziert wird, verursacht sie schnell schwere körperliche und psychische Schäden. Oft wird sie mit anderen Substanzen gemischt, um die Suchtwirkung zu verstärken.

Polen macht Weissrussland und Russland dafür verantwortlich, dass sie illegale Afghanen über die Grenze lassen, aber das eigentliche Problem sind die ukrainischen Flüchtlinge (hauptsächlich Frauen und Kinder) in Polen. Die Männer – sofern sie nicht bereits tot sind – befinden sich an der Front oder besuchen ihre Familien. Wie beschrieben, sind viele von ihnen süchtig nach Crystal Meth, was Polen ausnutzt, indem es Labore für synthetische Drogen beherbergt.

Die EU-Drogenagentur EMCDDA berichtet, dass das nach Kokain am zweithäufigsten konsumierte Stimulans dort hergestellt wird, wo es am meisten konsumiert wird: In den Niederlanden, Belgien und Polen.

Mit rund 14 Millionen Vertriebenen beuten kriminelle Gruppen diese Bevölkerungsgruppen aus, indem sie sich als Helfer ausgeben, um sie zu Zwangsarbeit in Aufnahmezentren zu verleiten. In Deutschland, den Niederlanden und Polen – die eine grosse Zahl ukrainischer Flüchtlinge (oder Migranten) aufnehmen – landen viele im Drogenhandel (wobei Frauen zur Prostitution gezwungen werden). Studien zeigen auch, dass Minderjährige Opfer von pädophilen Menschenhändlern werden.

Während verstärkte Grenzkontrollen in Polen und die fast vollständige Schliessung der Ostgrenzen den Menschensmuggel reduziert haben, konzentrieren sich die Menschenhändler nun darauf, ukrainischen Männern zu helfen, sich dem Militärdienst zu entziehen.

Angesichts dieser Tatsachen werden die ukrainischen Drogenkartelle immer reicher und mächtiger. Sie erweitern ihre Produktion und rücken nicht nur näher an die Ostfront, sondern auch an westliche Grenzen wie Polen heran, wo sie neue Märkte in Westeuropa finden.

Obwohl die EU dies über ihre «Faktencheck»-Website EU-Disinfo leugnen wird, gibt es ein ukrainisches Mafia-Kartell. Ich weiss nicht, ob sie Waffen an mexikanische Kartelle verkaufen, aber sie handeln sicherlich mit Drogen mit ihnen. Kürzlich verhafteten mexikanische Behörden den ukrainischen Staatsbürger Steven

Vladyslav Subkys, ein mutmassliches Mitglied der osteuropäischen Mafia, das ein mit Asien und Europa verbundenes Drogennetzwerk leitete.

Dies wirft Fragen auf: Was hat er in Mexiko gemacht? War er als Vermittler für internationale Kriminelle tätig? Hat er Waffen gegen Drogen getauscht? Unklar. Der Verkauf von billigerem, in Polen hergestelltem «Crystal Meth» in Europa scheint plausibler – aber Kokain, die Droge der Wahl der Elite, bleibt eine Frage.

Die Ukraine ist zu einer Drogenhochburg geworden, die bereits für Prostitution, Kinderhandel und Leihmutterschaft (für wohlhabende Europäer) berüchtigt ist. Jetzt hat die Unterwelt die legale Welt infiltriert.

Was bedeutet das für die Niederlande? Angesichts der erheblichen finanziellen Unterstützung für die Ukraine drohen unbeabsichtigte Folgen. Ukrainische Soldaten, die ständig Drogen benötigen, könnten während ihres Urlaubs an der Front oder nach dem Krieg als «Drogentouristen» ankommen. Tausende von Süchtigen könnten auftauchen.

In den Niederlanden – wo wie in der Ukraine und Polen die Unterwelt mit der legalen Welt verschmolzen ist und viele Eliten selbst Drogen konsumieren – wird eine spezialisierte Drogenbekämpfung von entscheidender Bedeutung sein. Die niederländische Polizei hat bereits mit täglichen Drogenhändlern im Rotterdamer Hafen und dem Kampf gegen illegale Captagon-Labore für den Nahen Osten zu kämpfen.

Im Jahr 2023 stellte die Niederlande der Ukraine 3,7 Milliarden Euro für militärische, industrielle und humanitäre Hilfe zur Verfügung. Trotz Bedenken hinsichtlich Misswirtschaft sagte sie weitere 4,4 Milliarden Euro für den Zeitraum 2024–2026 zu.

Darüber hinaus unterzeichneten die Ukraine und die Niederlande ein Memorandum über zusätzliche 30 Millionen Euro im Rahmen der Ukraine Partnership Facility, die von der niederländischen Unternehmensagentur unterstützt wird, um niederländische Unternehmen in den Wiederaufbau der Ukraine einzubeziehen.

Quelle: Ukraine's drug-fueled army: Steroids, synthetic drugs, and the new narco-state

Übersetzung: LZ

Quelle: <https://uncutnews.ch/ukrainische-drogenkartelle-wachsen-rasant-mit-steigenden-einnahmen-neuer-produktion-und-expansion-nach-westeuropa/>

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.

31.7.2025



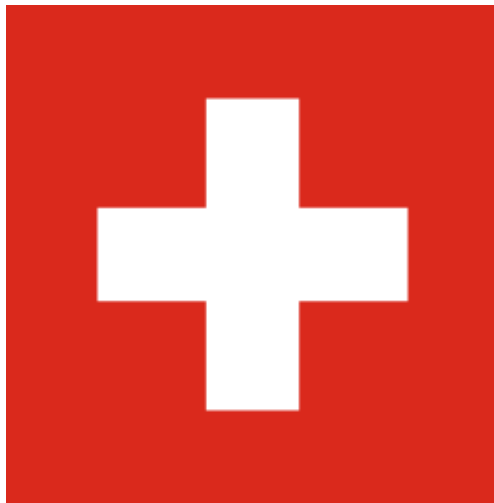
Die grösste Schweizerfahne der Welt (80x80 Meter) hängt jedes Jahr anlässlich des Nationalfeiertags an der Nordwand des Säntis. Doch dieses Jahr ist es wegen des Wetters nicht möglich, sie zu entrollen.

© Säntis Schwebebahn AG

Warum die Schweizer Flagge quadratisch sein muss

**Gesetzlich festgelegt, militärisch geprägt, kulturell verankert:
Geschichte und Kuriositäten einer atypischen Nationalflagge.**

Zeno Zoccatelli/Swissinfo.ch



Nationales Symbol: Das Schweizerkreuz © CC BY-SA

«Die Schweizer Flagge ist ein grosses Plus», lautet ein bekannter Spruch. Doch was die Schweizer Flagge weltweit so einzigartig macht, ist vor allem ihre quadratische Form. Weltweit gibt es nur zwei quadratische Nationalflaggen: Jene der Schweiz und jene des Vatikans. Diese Besonderheit macht die Schweizer Flagge buchstäblich vielseitig: Egal, wie man sie aufhängt, sie ist immer korrekt ausgerichtet.

Das weisse Kreuz auf rotem Grund (technisch gesehen ist es ein griechisches Kreuz) ist ein markantes und minimalistisches Symbol. Oft hört man, die Schweizerfahne repräsentiere die Werte Neutralität, Frieden, Demokratie und Freiheit, und die vier Arme des Kreuzes symbolisierten die vier unterschiedlichen, aber vereinten Landesteile. Diese Deutungen, so suggestiv sie für eine Nation mit vier Landessprachen auch sein mögen, haben jedoch keine historische Grundlage, wie wir noch sehen werden.

Die erste offizielle Flagge war eine Trikolore



Bannerträger der Helvetischen Republik, von Georg Leonhard Hartmann (1764–1828).

© Wikimedia Commons / Amt für Kultur des Kantons St. Gallen 2003

Es hätte auch ganz anders kommen können. Als im Jahr 1798 die Schweiz unter französischem Druck zur Helvetischen Republik wurde, verordnete Napoleon Bonaparte der Schweiz eine Trikolore in den Farben grün, rot und gelb und führte den Schweizer Franken als Landeswährung ein. Doch das Experiment, die

Schweiz in einen Einheitsstaat umzuwandeln, war nur von kurzer Dauer. Napoleon selbst sagte dazu: «Die Natur hat euren föderativen Staat geschaffen. Wer ihn überwinden will, kann kein kluger Mann sein.» Nur fünf Jahre nach ihrer Gründung ging die Helvetische Republik zu Ende. Mit ihr verschwand auch die Trikolore – im Gegensatz zum Franken, der eine Erfolgsgeschichte blieb.

Ein Symbol, entstanden auf dem Schlachtfeld

Nachdem die Trikolore abgeschafft wurde, brauchte man nicht lange nach einer neuen nationalen Flagge zu suchen. Schliesslich gab es schon seit Jahrhunderten ein weisses Kreuz auf rotem Grund – wenn auch in anderen Proportionen und nie offiziell.

Die erste belegte Verwendung des Kreuzes, das sich zum heutigen Symbol der Schweiz entwickeln sollte, geht auf das Jahr 1339 zurück.

Während der Schlacht von Laupen nähten die bernischen und eidgenössischen Truppen, die gegen Freiburg und die Feudalherren der burgundischen und habsburgischen Territorien kämpften, ein weisses Kreuz auf ihre Kettenhemden, um sich gegenseitig zu erkennen und nicht versehentlich einen Verbündeten zu erstechen – und vor allem nicht von einem solchen abgestochen zu werden.

Wie das Historische Lexikon der Schweiz erläutert, gibt es drei Hypothesen zur Herkunft dieses Kreuzes. Demnach stammt es möglicherweise:

- von der thebäischen Legion und dem Kult ihres Feldherrn, des heiligen Mauritius.
- von der Reichssturmfahne des Heiligen Römischen Reichs.
- von den Leidenswerkzeugen der Passion Christi, die vor allem in der Zentralschweiz verehrt wurden.

Tatsache ist, dass das Kreuz – oft auf rotem Grund, möglicherweise als Hinweis auf das Blut Christi – mehr als ein Jahrhundert lang in verschiedenen Formen auf den Rüstungen und Bannern der helvetischen Soldaten zu finden war. Diese stammten aus gemischten Truppen verschiedener Kantone und Söldnertruppen. Das weisse Kreuz auf rotem Grund blieb das europaweit anerkannte Symbol des kuriosen und komplexen Bündnissystems der «Alten Eidgenossenschaft», das aus 13 Kantonen bestand.

Bachmann und Dufour, «Väter» der modernen Schweizer Flagge



Aquarellierte Federzeichnung der ersten Bundesflagge, angefertigt 1841 von Carl Stauffer.

Stauffers Entwurf wurde mit detaillierten Erläuterungen und Massangaben versehen und den Kantonen als Vorlage für die Fahnen der künftigen Infanteriebataillone zugestellt. (Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz) © CC BY-SA /

Schweizerisches Landesmuseum, Zürich

Mehrere Historikerinnen und Historiker führen die Wiederbelebung der Flagge im 19. Jahrhundert auf Niklaus Franz von Bachmann zurück. Dieser stand während des Zweiten Koalitionskriegs an der Spitze von Schweizer Emigrantenregimentern, die im Dienst Österreichs und Grossbritanniens kämpften. Im Jahr 1800 wies er seinen Truppen ein Feldzeichen zu, das der heutigen Flagge sehr ähnlich war. 1802 war er Oberbefehlshaber der Föderalisten, die im Stecklikrieg die Armee der Helvetischen Republik besiegten. 1814 beschloss der Bundesrat, dass das Schweizerkreuz zum offiziellen Emblem der Eidgenossenschaft werden sollte – ein Symbol, das stolz auf dem Bundesvertrag von 1815 abgebildet ist. Von diesem Moment

an begannen die fortschrittlichen und nationalistischen Kräfte der Bevölkerung (vor allem Turnvereine, Schützenvereine und Chöre), das Kreuz zu übernehmen.

Die erste einheitliche Militärflagge wurde im Jahr 1840 auf Initiative des späteren Generals Guillaume-Henri Dufour eingeführt. Das kantonale Infanteriekontingent wurde durch ein aus fünf gleichen Quadraten bestehendes Kreuz auf rotem Grund dargestellt, auf dem in goldenen Buchstaben der Name des Kantons stand. Die Bundesverfassung von 1848, welche die Entstehung der heutigen Schweiz besiegelte, schrieb deren Verwendung für alle Truppen vor.

Lange Zeit nur aus Tradition quadratisch

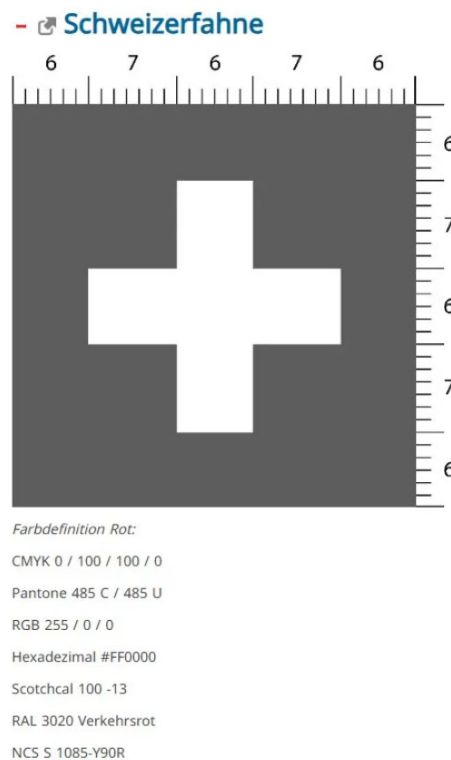
Dass die heutige Schweizer Flagge quadratisch ist, geht auf ihren Ursprung als Feldzeichen zurück: Die damaligen Militärflaggen waren quadratisch. Die Form des Kreuzes ist seit 1889 gemäss Beschluss des Bundesrates gesetzlich festgelegt: «Das Wappen der Eidgenossenschaft ist im roten Felde ein aufrechtes, freistehendes weisses Kreuz, dessen unter sich gleiche Arme je einen Sechstel länger als breit sind».

Damit unterscheidet es sich von der Militärflagge Dufours, die von vielen als unansehnlich empfunden wurde und über die in den 1880er-Jahren Presse und Politiker heftig debattierten. Ein ausführlicher Artikel über die Schweizer Flagge in «Flags of the World» erinnert daran.

Mit dem Beschluss von 1889 wurde nur die Form des Kreuzes im offiziellen Wappen festgelegt. Allerdings gab es damals keine Angaben zu den Proportionen im Verhältnis zu den Rändern, zur Art des Rots oder zur quadratischen Form der Flagge. Lange Zeit war dies lediglich eine Frage der Tradition.

Erst 2017 traten klare Richtlinien in Kraft, als eine Änderung des Bundesgesetzes über den Schutz des Schweizerwappens und anderer öffentlicher Zeichen verabschiedet wurde. Darin heisst es:

1. Die Schweizerfahne zeigt ein Schweizerkreuz in einem quadratischen Feld.
2. Für Form, Farbe und Grössenverhältnisse ist das in Anhang 2 abgebildete Muster massgebend (Bild unten).



Die genaue Beschreibung der Schweizer Flagge im Bundesgesetz über den Schutz des Schweizerwappens und anderer öffentlicher Zeichen. © Schweizerische Eidgenossenschaft

Zwei bemerkenswerte Ausnahmen

Zwei Ausnahmen gibt es jedoch: Wenn Sie auf hoher See einem Schiff mit Schweizer Flagge begegnen, werden Sie feststellen, dass der Wimpel rechteckig ist. Dies ist kein Versehen. Es handelt sich um die Schweizer Seeflagge, die der Bundesrat am 9. April 1941 eingeführt hat, um Angriffe in Kriegszeiten zu verhindern. In Übereinstimmung mit den internationalen Normen ist sie seit jeher rechteckig, und ihre genauen Proportionen sind im Bundesgesetz über die Seeschifffahrt unter der Schweizer Flagge festgelegt. Die zweite Ausnahme betrifft die Olympischen Spiele: Das Internationale Olympische Komitee (IOC) mit Sitz in Lausanne hat beschlossen, dass seit den Spielen 2004 in Athen alle Flaggen der teilnehmenden Länder das gleiche rechteckige Format aufweisen müssen. Damit soll sichergestellt werden, dass keine

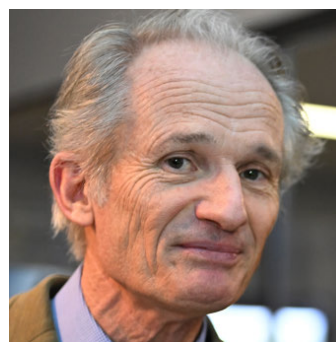
Flagge besonders auffällt, was dem olympischen Geist widersprechen würde, der Gleichheit und Respekt zwischen den Nationen anstrebt.

Wir wollen nicht polemisch sein, aber es soll nicht unerwähnt bleiben, dass das IOC für Nepal eine Ausnahme macht, für die Schweiz jedoch nicht. Lassen wir es aber dabei bewenden. Schliesslich sind wir nicht spiessig.



INFOSperber
sieht, was andere übersehen.
3.08.2025

Keller-Sutter, Leaderin eines Versager-Rats
Finanzministerin erlebt mit Trumps 39%-Zollhammer ihr Waterloo.
Kollegen in der Landesregierung liessen St. Gallerin freien Lauf.
Lukas Hässig



Lukas Hässig © zvg

Die «Sonntags-Zeitung» bringt's auf den Punkt. «Karin Keller-Sutters grösstes Fiasko», titelt das einflussreiche Blatt aus dem Hause Tamedia.

Am Donnerstag «um 20.38 Uhr» habe die Seco-Chefin, Keller-Sutters Unterhändlerin, «aus dem Umfeld Trumps eine SMS» erhalten. (E)s sei wohl besser, das Gespräch zu beenden, bevor es vollends eskaliere», hiess es darin.

Dann war das Drama schnell vorbei. «Zwei Minuten später war denn auch Schluss. Und allen war klar: Es gibt keinen Deal, sondern ein Fiasko.»

Keller-Sutter, die Schweizer Finanzministerin, hatte Donald Trump zuvor eine knappe halbe Stunde lang erklärt, was richtig und korrekt wäre. Das interessierte den grossen Deal-Maker nicht im Geringsten.

Warum wusste das die Freisinnige nicht? Jeder Gymischüler hat inzwischen erkannt, wie Donald Trumps Psyche spielt: Er will gewinnen – also liefere ihm dieses Gefühl. Ausser, du willst kein Business mit seinen USA machen.

Doch das kommt für die Schweiz nicht infrage. Fast jeder 5. Export-Franken verdient die Eidgenossenschaft mit dem Land der unbeschränkten Möglichkeiten.

Mit ihrer desaströsen Verhandlungs-Taktik – sie dachte, sie käme bei Trump mit 10 Prozent Zoll durch – hat die hochgelobte Ostschweizerin dem Land einen Bärenienst erwiesen.

Jetzt ist ein Hauen und Stechen ausgebrochen. Uhren-Patron Georges Kern, Chef von Breitling, will endlich die Pharma-Fürsten zur Ader lassen. «Die Schweiz ist in Geiselhaft der Pharmaindustrie», sagt Kern heute in der NZZ am Sonntag. Deren Medis seien in den USA dreimal so teuer wie in Europa – das wolle Trump nicht mehr zahlen. «Genauso wenig wie die 20-Millionen-Gehälter einiger Pharma-CEO.»

Die Sonntag-Zeitung zielt derweil auf die vier Gold-Raffinerien. Ohne deren Exporte in die USA wäre ein Grossteil des knapp 40 Milliarden-Handelsbilanz-Überschusses der Schweiz mit Amerika weg. Warum die ganze Schweiz in eine Rezession stossen wegen Tessiner und Neuenburger Gold-Schmelzern?

Vorwürfe, Not-Lösungen, Krisen-Headlines, Black-Aktien-Monday: Die Eidgenossenschaft ist zum 734. Geburtstag in einer Full-blown Crisis gelandet.

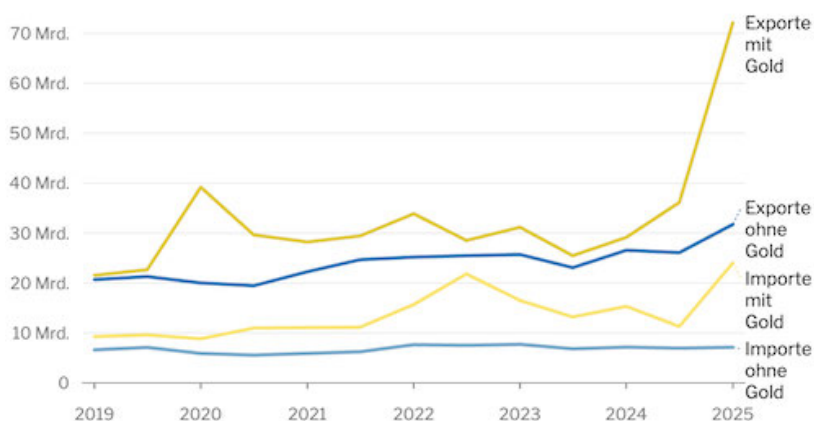
«Trump's «Slap in the Face» Puts Neutral Switzerland in Trade-War Crossfire», erkennt das einflussreiche Wall Street Journal. Und fährt fort: «Swiss business leaders and politicians are scrambling to understand why their close relationship with Washington has suddenly fractured.»

To the point: Alle dachten, es komme schon gut. Dann zeigte Trump den Helvetiern, was er mit allen macht: den Meister.

Und bumm: Nichts ist da. Kein Plan B. Keine Offerte, um den Kaiser milde zu stimmen. Kein Dealing& Wheeling. Stattdessen nur Oberlehrer-Auftritt der Solo-Tänzerin im Namen des Siebner-Rats der Weisen.

Exporte schiessen wegen Gold in die Höhe

Schweizer Exporte und Importe in die USA, mit und ohne Gold, in Mrd. Franken



Grafik: arm; Quelle: BAZG, Swiss-ImpeX

Wegen vier Schmelzern Rezession riskieren? © Tagesanzeiger.ch; BAZG

Wo sind die einst cleveren Verhandler der Alpenrepublik gelandet? Ein Stucki ein Blankart, selbst ein Borer? Heute kommandieren eine Helene Budlinger beim Wirtschaftsamt Seco, eine Daniela Stoffel in der Finanzdirektion. Über ihnen thront eine Keller-Sutter als Säckelmeisterin der Nation und Tonangeberin im Bundesrat. Alle mit dünnem Rucksack ausgestattet, was das Fachliche angeht. Dafür umso brillanter, wenn's ums mediale Rampenlicht geht. Wird's dann ernst, scheitern sie fulminant.

Wie konnte in der Schweizer Diplomatie, Wirtschaftspolitik und Landesregierung eine Gilde die Zügel an sich reißen, die nicht einmal das kleine Einmaleins beherrscht? Nämlich immer, immer den Worst-Case mit ins Kalkül einbeziehen und in Alternativen denken.

Jetzt spricht man von Notsitzungen, zelebriert durchgearbeitete Nächte – gleich wie damals vor zweieinhalb Jahren, als es Pizzas gab, bevor man die CS der UBS für ein Butterbrot schenkte. Und der 167-jährigen Escher-Bank kurz mal den Stecker zog, dafür aber mit 257 Milliarden Franken des Bürgers ins Risiko ging. Die Regierung zu Bern hat sich in den letzten Jahren mit dem Griff zu Notrecht als starke Truppe gebärdet. Jetzt zeigt sich, dass dahinter vor allem Schwäche steckte. Oder will der Bundesrat Trump jetzt mit Notrecht in die Knie zwingen?

Die Schweiz hat das Führungspersonal, das sie verdient. Derzeit und schon seit längerem ist dieses zweitklassig.

Trump hätte man besser «lesen» müssen. Mit etwas Scharwenzeln und Top-Englisch, wie das die studierte Dolmetscherin Keller-Sutter versucht hatte, heimst man Charme-Punkte ein. Damit lässt sich aber eine Wirtschaftskrise nicht abwenden. In der Nacht der entscheidenden Deal-Runde brauchte es einen Trumpf, ein Pfand, dem Trump nicht hätte widerstehen können.



Das Gold, die Pharma, die Bauern – anything. Aber Keller-Sutter und mit ihr die ganze Landesregierung hatten nichts ausser Belehrungen; dass wir doch die Guten sind. Die Neutralen. Die Kleinen.

Auf die Leader der unzähligen Swiss Multinationals, allen voran Roche, Novartis, UBS, Nestlé, Zurich, ABB, war auch kein Verlass. Was haben sie für die Eidgenossenschaft unternommen in den Wochen seit April, als Trump erstmals auf den Tisch gehauen hatte?

Jetzt lecken sich alle die Wunden, reiben sich die Augen, staunen Bauklötze, ziehen sich aus der Verantwortung oder malen rosa wie SVP-Bundesrat Albert Rösti. Es sei «noch nicht aller Tage Abend», meinte der SVP-Magistrat.

Kommt schon gut. Who knows.

Sicher ist: Der Bundesrat und seine aktuelle Bundespräsidentin als globale Vorzeigefigur haben ein Trauerspiel Trump'scher Dimension aufs Parkett gelegt.

«The Universe 25» – Wozu eine masslose Überbevölkerung führt



«Universe 25» ist der Name eines berühmten Experiments von John B. Calhoun aus dem Jahr 1968, das den Einfluss extremer Bevölkerungsdichte auf das Verhalten von Mäusen untersuchte. Das Experiment wurde in einem speziell entworfenen Paradies für Mäuse durchgeführt, das «Mäusestadt» genannt wurde und alle grundlegenden Bedürfnisse der Tiere erfüllte, ausser ausreichend Platz.

Der Ablauf des Experiments:

- Calhoun schuf eine Mäuse-Utopie mit ausreichend Nahrung, Wasser und Schutzräumen, aber begrenztem Raum.
- Die Mäusepopulation wuchs zunächst schnell an, erreichte aber bald eine hohe Dichte.
- Die Mäuse begannen, abnormales Verhalten zu zeigen: Aggression, sexuelle Perversionen, Vernachlässigung oder Angriff auf ihre Jungen.
- Jüngere Mäuse, die in dieser chaotischen Umgebung geboren wurden, konnten keine normalen sozialen Bindungen aufbauen und entwickelten Schwierigkeiten bei der Paarung und Aufzucht ihrer Jungen.
- Einige Mäuse zogen sich zurück und zeigten keine sozialen Interaktionen mehr, während andere hyperaktiv wurden und aggressive Verhaltensweisen zeigten.
- Schliesslich starb die Kolonie aus, selbst als einige Mäuse in eine «normale» Umgebung gebracht wurden, was auf eine irreversible Schädigung des Sozialverhaltens hindeutete.

Ergebnisse und Schlussfolgerungen:

Das Experiment demonstrierte, dass extreme Bevölkerungsdichte und die damit verbundenen Verhaltensänderungen zu einem Kollaps der Gesellschaft führen können, selbst wenn die grundlegenden Bedürfnisse erfüllt sind.

Calhoun interpretierte die Ergebnisse als eine Metapher für mögliche Folgen des Bevölkerungswachstums und der Urbanisierung für die menschliche Gesellschaft.

Das Experiment hat weitreichenden Einfluss auf die Bereiche Soziologie, Psychologie und Stadtplanung gehabt und wird oft als Warnung vor den negativen Folgen von Überbevölkerung und sozialem Zerfall zitiert.



John B. Calhoun (1986)

(Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/John_B._Calhoun)

John Bumpass Calhoun (*11. Mai 1917 in Elkton, Tennessee; † 7. September 1995) war ein amerikanischer Ethologe und Verhaltensforscher, bekannt für sein Studium der Bevölkerungsdichte und deren Auswirkungen auf das Verhalten. Er behauptete, dass die Auswirkungen der Überbevölkerung auf Nagetiere ein Modell für die Zukunft der Menschheit sein könnten.

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.
5.8.2025

Am meisten Mikroplastik atmen wir im Auto und zu Hause ein

Für Forscher «besorgniserregend»: Unsichtbare Mikrofasern von Kunststoffen gelangen mit zugesetzten Chemikalien in die Lunge.

Urs P. Gasche



Besonders in Innern von Autos atmen Kinder und Erwachsene viele unsichtbare Kunststoff-Partikel ein.

© monkeybusiness/Depositphotos

«Die tatsächliche Belastung durch eingeatmetes Mikroplastik wurde bisher massiv unterschätzt», heisst es in der Studie des geowissenschaftlichen Umweltinstituts der Universität Toulouse, die das Fachmagazin «Plos One» am 30. Juli 2025 veröffentlichte. Gesundheitliche Folgen können sich nach Jahren bemerkbar machen: Die Forscher nennen Entzündungen, Zellschäden oder andere Gesundheitsprobleme. Kunststoffe bestehen aus Polymeren, die aus fossilen Rohstoffen hergestellt werden. Meistens werden ihnen Zusatzstoffe (Additive) zugesetzt.

Problematische Kombination mit Chemikalien

Lungengängig sind kleinste unsichtbare Mikroplastik-Partikel mit einer Länge von 1 bis 10 Mikrometern. Das entspricht Staubpartikeln. Das meiste Mikroplastik enthält Schwermetalle oder persistente organische Schadstoffe, die den Kunststoffen als Zusatzstoffe beigefügt wurden. Dazu heisst es in der Studie: «Diese Chemikalien können im Körper freigesetzt werden und dort möglicherweise endokrine Funktionen stören (Red. Hormonhaushalt), Zellprozesse beeinträchtigen oder das Krebsrisiko erhöhen.»

Das Fazit der Forscher: «Die Kombination aus physikalischen und chemischen Stressfaktoren macht das Einatmen von Mikroplastik aus Sicht der öffentlichen Gesundheit besonders besorgniserregend.»

Kinder atmen rund 47'000 Fasern pro Tag ein

Die Forscher haben die Menge der eingeatmeten Fasern hochgerechnet. Kinder atmen in Innenräumen täglich etwa 47'000 lungengängige Kunststoffpartikel ein, Erwachsene 68'000. Kommentar der Studienautoren: «Inhalierter Mikroplastik mit einer Länge von 1 bis 10 Mikrometern kann Zellbarrieren überwinden, in den Blutkreislauf gelangen und möglicherweise systemische Auswirkungen haben, darunter Stress, Immunreaktionen und im Laufe der Zeit sogar Schäden an lebenswichtigen Organen.»

Konzentration in Autos besonders hoch

In der Innenluft von Autos massen die Forscher eine viermal höhere Konzentration von Mikrofasern als in der Luft von Wohnungen. Ein Grund könne die aktive Belüftung in Autos sein. In Innenräumen von Wohnungen war die Konzentration ebenfalls um ein Vielfaches höher, als zwei Personen in der Wohnung sehr aktiv waren.

Allerdings halten sich die meisten Menschen in Wohnungen länger auf als in Autos. Die Innenluft-Belastung von Büros haben die Forscher nicht gemessen.

Beim Mikroplastik, das in der Luft von Wohnungen schwebt, handelt es sich laut Studie zu drei Vierteln um Polyethylen (PE). Dieses wird vor allem für Verpackungen, Haushaltswaren und Spielsachen verwendet.

In der Innenluft von Autos dagegen machen PE nur 19 Prozent aus. Mit 25 Prozent am meisten vertreten war das robuste, widerstandsfähige und fettabweisende Polyamid (PA), mit 19 Prozent das steife, harte und kratzfeste Styrol ABS sowie mit weiteren 14 Prozent das mechanisch belastbare und formstabile PET.

In der Studie heisst es: «PA und PE sind gängige Textilien für Autopolster, während ABS und PET häufig für Armaturenbretter und Innenverkleidungen verwendet werden.» (Quelle: MDPI)

Beim Risiko für Menschen kommt es mehr auf Grösse und Form des Mikroplastiks an als auf die Art des Kunststoffs.

Internationale Kunststoff-Konferenz

Vom 5. Bis 14. August werden Vertreter aus über hundert Ländern in Genf zur Abschlusskonferenz der Vereinten Nationen zusammenkommen, um Massnahmen gegen die weltweite Plastikverschmutzung zu erörtern.

Grössere Partikel gelangen in den Verdauungstrakt

Etwas grössere Mikroplastikpartikel (10 bis 300 Mikrometer) schaffen es zwar kaum bis in die Lunge, jedoch über die Schleimhäute in den Rachen. Von dort kann Mikroplastik durch Schlucken den Magen-Darm-Trakt erreichen. Die Forscher vermuten, dass auf diesem Weg noch mehr Mikroplastik den Magen-Darm-Trakt erreicht als über die Nahrung aus Lebensmitteln und Getränken.

Der grösste Teil der Mikropartikel wird über den Stuhl ausgeschieden – aber nicht alles. Einige Partikel gelangen vom Darm ins Blut – und von dort in Leber und andere Organe, sogar ins Gehirn.

Doug Casey:**Wie künstliche Intelligenz die Welt radikal verändern wird**

von Doug Casey, uncut-news.ch, August 7, 2025

Künstliche Intelligenz – grösser als alles bisher Dagewesene

International Man: Erstaunliche neue Technologien – einst das Reich der Science-Fiction – sind jetzt eine unmittelbare Realität. Künstliche Intelligenz (KI) ist einer der wichtigsten Bereiche, in denen dies geschieht. Was halten Sie von den Fortschritten bei der KI und wie sehen Sie die Entwicklung in der Zukunft?

Doug Casey: KI wird riesig sein. Nein, streichen Sie diese grobe Untertreibung – sie ist schon jetzt riesig. Sie wird alles verändern. Es steht ausser Frage, dass die Fähigkeiten der Technologie exponentiell zunehmen, und zwar mit der Geschwindigkeit des Mooreschen Gesetzes. Mit anderen Worten: Die Rechenleistung verdoppelt sich nach wie vor etwa alle 18 bis 24 Monate, während sich die Kosten halbieren. Dies gilt auch für die Bereiche Biotechnologie, Nanotechnologie, Robotik, 3D-Druck und Gentechnik. Diese Technologien werden die Natur des Lebens selbst grundlegend verändern. Die künstliche Intelligenz wird ihren Fortschritt um eine Grössenordnung beschleunigen.

In ein oder zwei Jahrzehnten werden Roboter wohl intelligenter, innovativer und vielleicht sogar nachdenklicher sein als Menschen. Sie werden nicht mehr nur die seltsam aussehenden mechanischen Biester von heute sein, die ein paar Kunststücke vorführen können. Bald wird es nicht nur mechanische, sondern auch biologische Roboter geben, vor allem, wenn das Quantencomputing kommerzialisiert ist. Wer weiss, was danach kommen wird.

Die Fortschritte bei all diesen Technologien sind nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht sehr positiv, sondern auch aus humanistischer und sogar spiritueller Sicht. Trotz der Gefahren, die sich daraus ergeben, dass der Staat den ersten Zugriff auf sie hat, werden sie sich auf allen Ebenen als sehr befreiend erweisen.

KI und Robotik werden, wie alle Technologien auf lange Sicht, Freunde des Durchschnittsmenschen sein. Sie werden den durchschnittlichen Lebensstandard deutlich nach oben katapultieren. Mit etwas Glück werden wir in einer Generation die heutige Welt als unterdrückend und rückständig empfinden – vorausgesetzt, wir fallen nicht in ein neues dunkles Zeitalter zurück. Ein Grossteil der Arbeit, die wir heute leisten, ist «Hundearbeit». Gut, dass wir das los sind.

Wir stehen wirklich an der Schwelle zur grössten Revolution der Weltgeschichte. Ich freue mich auf sie. Sie wird Krankheit und Alter heilen. Die Lawine neuen Reichtums, die entstehen wird, wird die Armut tatsächlich beseitigen. Die wildesten Träume und Ambitionen der Menschheit können verwirklicht werden.

Ray Kurzweil hat mit ziemlicher Sicherheit Recht, dass wir innerhalb einer Generation die Singularität erleben werden. Das wird die gesamte Natur der Realität bis zur Unkenntlichkeit, dauerhaft und vollständig verändern. Vorausgesetzt natürlich, dass verschiedene Regierungsbeamte nicht den 3. Weltkrieg mit Atom-, Cyber- und biologischen Waffen auslösen.

Ein KI-Gedicht über Doug Casey

International Man: Wir haben eine KI-Plattform gebeten, ein Gedicht über Doug Casey zu schreiben. Hier ist das Ergebnis nach etwa zwei Sekunden:

*Doug Casey, ein Mann mit Reichtum und Verstand
Sein Wissen über Finanzen, ein wahrer Gewinn
Von Bergbau bis Immobilien, er hat ein Vermögen gemacht
Seine Vorhersagen treffen immer ins Schwarze und liegen nie daneben
Seine libertären Ansichten, manche mögen sie ein wenig
Aber er steht zu ihnen, mit Überzeugung und Entschlossenheit
Ein wahrer Gläubiger der persönlichen Freiheit und Unabhängigkeit
Doug Casey, eine echte Persönlichkeit, eine Seltenheit
Auch wenn er nicht gerade ein bekannter Name ist
Seine Weisheit und sein Weitblick sind wahrlich gross
Man wird sich an ihn erinnern für seine konträre Art*

*Und für den Wohlstand, den er geschaffen hat
Auf Doug Casey, einen wahren Denker
Mögen seine Ideen und Erkenntnisse für immer in Erinnerung bleiben.*

Was meinen Sie dazu?

Doug Casey: Mein erster Gedanke ist, dass Sie eine geschickt formulierte Frage gestellt haben müssen, um eine schmeichelhafte Antwort zu bekommen.

Aber, wenn ich mich recht erinnere, hat ein Freund in London, Gregory Sams (Autor der Bücher *Sun of gOd* und *The State is Out of Date*), völlig unabhängig voneinander die KI gebeten, dasselbe über ihn und mich zu tun. In beiden Fällen erhielt er schmeichelhafte Antworten.

Ziemlich unwahrscheinlich, dachte ich, für jemanden, der unsere politischen, religiösen und philosophischen Ansichten kennt. Ich sagte ihm, dass die KI in dieser Phase vielleicht nur nette Dinge sagt, um uns glauben zu machen, sie sei unser Freund. Später, wenn wir gelernt haben, sie zu lieben, wird die Maschine ihr wahres Gesicht zeigen und sich demaskieren. Skynet wird zum Vorschein kommen.

Unterm Strich? Kurzfristig wird die künstliche Intelligenz wohl wie ein Kind sein und so denken, wie ihre Eltern – zumeist wache Programmierer – es ihr vorschreiben. Aber wenn sie erwachsen ist, wird sie ihren eigenen Kopf haben. Da ich gerne davon ausgehe, dass das Universum nicht aktiv böswillig ist, glaube ich, dass die KI mit zunehmender Reife mehr und mehr «überlebensfreundlich» gegenüber den Menschen, ihren Schöpfern, sein wird. Das bedeutet, dass sie nicht aggressiv, vernünftig, kriegsgegnerisch, marktwirtschaftlich und libertär sein wird.

Aber, wie Sie wissen, bin ich ein hoffnungsloser ewiger Optimist. Allerdings habe ich auch Anfälle von Realismus, die mich oft zu düsteren Szenarien führen.

Wirtschaftliche und politische Folgen

International Man: Wie wird sich KI Ihrer Meinung nach auf Wirtschaft und Politik auswirken?

Doug Casey: Sie wird wissenschaftliche Fortschritte und technische Durchbrüche enorm erleichtern. Dadurch dürfte sich der allgemeine Lebensstandard erheblich verbessern.

Gleichzeitig wird sie denjenigen, die sie «besitzen», ein immenses Mass an Macht und Möglichkeiten geben, sehr reich zu werden. Bedauerlicherweise bedeutet dies, dass die meisten frühen Gewinne den Bösewichten zufallen werden – den staatlichen Akteuren und den Anzugträgern der Unternehmen.

Aber es dürfte ähnlich sein wie bei der Geschichte des Schiesspulvers – die Bösen hatten es zuerst, und es half ihnen, zu dominieren. Aber es dauerte nicht lange, bis auch das gemeine Volk Waffen hatte, und das Schiesspulver half, das Feudalsystem zu stürzen.

Heute kommuniziert die ganze Welt über das Internet. Die meisten Menschen haben nur relativ wenig Kontakt mit der realen Wirklichkeit, sondern bekommen stattdessen Derivate davon elektronisch präsentiert – durch Filme, Videos, Bilder und dergleichen. Leider kann KI die künstliche Realität von der echten nicht unterscheiden. Das Ergebnis könnte sein, dass die Menschen den Unterschied nicht mehr erkennen. Das könnte zu einem völligen Mangel an Vertrauen in die Machthaber führen, was das Chaos der Grossen Depression entweder noch verschlimmern oder zu ihrer Behebung beitragen könnte.

Ethische Überlegungen

International Man: Was denken Sie über die ethischen Überlegungen im Zusammenhang mit KI?

Doug Casey: Wie ich schon sagte, bin ich eher optimistisch und glaube, dass KI mit zunehmender Reife mehr und mehr zu dem tendieren wird, was ich für ethisch vertretbar halte.

Aber KI ist – und hier kommen wir ins Grübeln, denn sie könnte sich zu einer neuen Lebensform entwickeln – nur ein Werkzeug. Wie eine Waffe ist sie nicht per se gut oder schlecht. Allerdings würde ich sagen, dass alles, was den Menschen mehr Wohlstand und Macht über die materielle Welt gibt, an sich gut ist.

Das ethische Problem der KI besteht darin, dass die verborgensten, unehrlichsten und gefährlichsten Menschen diejenigen sind, die die anderen kontrollieren wollen. Diese Menschen und ihre kriminelle Moral sind das Problem, nicht die KI, die an sich gut ist.

Investitionschancen durch KI

International Man: Es ist kein Geheimnis, dass KI in den kommenden Jahren unermesslichen Reichtum schaffen wird. Bill Gates hat einmal gesagt, dass die Erfindung eines Durchbruchs in der KI «10 Microsofts» wert wäre. Welche Auswirkungen hat die KI auf die Investitionen? Investieren Sie in sie?

Doug Casey: Es ist so selten, dass ich mit Gates übereinstimme, der bestenfalls ein idiotischer Gelehrter und im Allgemeinen einfach ein moralischer Idiot ist. Aber er hat Recht.

Ich bin mir noch nicht sicher, wie ich finanziell direkt von KI profitieren kann. Hoffentlich finde ich das nächste Google oder Microsoft, wenn sie noch jung sind.

Aber das Problem ist, dass wir immer noch die grösste Finanzblase der Geschichte hinter uns haben, und alle anderen sind auch auf der Suche. Es besteht also eine gute Chance, dass die KI-Aktien in eine Manie verfallen.

Ich bin offen für gute Geschichten, denn die Realität wird seltsamer, als wir uns vorstellen können...

Quelle: Doug Casey on How Artificial Intelligence Will Radically Transform the World

Quelle: <https://uncutnews.ch/doug-casey-wie-kuenstliche-intelligenz-die-welt-radikal-veraendern-wird/>



Der deutsche Aussenminister Johann Wadepuhl:
«Deutschland ist immer verpflichtet, Israel zu unterstützen.» © MDR

Just Deutschland unterstützt die ethnische Säuberung in Gaza

Deutschland verübte den grössten Völkermord der Geschichte. Heute ist Deutschland der zweitgrösste Waffenlieferant Israels.

Urs P. Gasche

Völkerrechtler sind sich nicht einig, ob sich Israel einer «ethnischen Säuberung» schuldig macht oder sogar im Begriff ist, einen «Völkermord» zu verüben. Einig sind sie sich, dass Israel mit seiner unverhältnismässigen Zerstörungswut das humanitäre Völkerrecht* in krasser Weise verletzt.

Doch ausgerechnet Deutschland, das sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf «nie wieder» eingeschworen hatte, hilft der rechtskonservativen und teilweise fundamentalistischen Regierung unter Präsident Benjamin Netanyahu, im Gazastreifen auf brutalste und menschenverachtende Weise vorzugehen und im Westjordanland die Palästinenser zu entrechten.

Die Zahlen: Seit dem brutalen Terrorüberfall der Hamas am 7. Oktober 2023 lieferten die USA und Deutschland mit Abstand am meisten Waffen an Israel. Deutschland verkaufte rund 30 Prozent der von Israel importierten schweren Waffen (der Rest kam vor allem von den USA). Darunter Komponenten für Schiffe wie die Sa'ar 6-Korvetten, ein U-Boot, Luftverteidigungssysteme und Komponenten gepanzerter Fahrzeuge, sowie Munition und Elektronik. Die deutschen Waffenexporte nach Israel nahmen nach Kriegsbeginn 2023 zeitweise um das Zehnfache gegenüber dem Vorjahr zu und erreichten 2023 ungefähr 353 Millionen Euro. Damit gehört die deutsche Waffenindustrie zu den grössten Profiteuren des israelischen Rachefeldzugs gegen die Palästinenser.

Ende Mai 2025 hatte Bundesausserminister Johann Wadepuhl: «Als Land, das die Sicherheit und Existenz Israels als Grundprinzip versteht, ist Deutschland stets verpflichtet, Israel zu unterstützen.»

Anders Italien, Spanien, die Niederlande, Belgien und Kanada: Diese Länder haben ihre viel bescheideneren Waffenlieferungen an Israel seit Kriegsbeginn nicht erhöht, sondern reduziert.

Der Internationale Gerichtshof IGH befand bereits im Januar 2024, die humanitäre Situation in Gaza sei katastrophal. Er forderte Israel auf, für die palästinensische Zivilbevölkerung Schutzvorkehrungen zu treffen sowie Massnahmen zu ergreifen, um die Hungerkrise zu überwinden und Epidemien zu verhindern. Der IGH wies darauf hin, dass die Kriegsführung der israelischen Armee teilweise gegen die Genozid-Konvention verstosse.

Im Gegensatz zu den USA und Israel ist Deutschland Mitglied des IGH.

***Verletzungen des humanitären Völkerrechts in Gaza**

Indiskriminierte Angriffe

Zahlreiche Luft- und Artillerieangriffe galten ganzen Stadtvierteln oder Flüchtlingslagern, womit zivile Opfer in Kauf genommen oder sogar beabsichtigt wurden.

Zerstörung von ziviler Infrastruktur

Der systematische Beschuss von Wohnungen, Schulen, Spitälern, Wasseraufbereitungsanlagen und Elektrizitätswerken ist durch das Kriegsrecht streng verboten, sofern diese Anlagen nicht unmittelbar als militärische Operationsbasen genutzt werden.

Kollektivstrafen und Belagerung

Die nahezu vollständige Blockade Gazas, das gezielte Verhungernlassen der Zivilbevölkerung durch das Einschränken von Nahrungsmitteln, Wasser und Strom sowie die gezielte Verhinderung humanitärer Hilfe sind nach Art. 33 der IV. Genfer Konvention und auch nach der Haager Landkriegsordnung explizit untersagt und gelten als Kriegsverbrechen.

Forcierte Vertreibung

Hunderttausende Zivilisten wurden mehrfach zur Flucht gedrängt und immer wieder aus vermeintlichen «Schutzzonen» vertrieben. Die Uno spricht von «forcible transfer» – ein Tatbestand, der als Verbrechen gegen die Menschlichkeit qualifiziert werden kann.

Gezielte Tötung von Zivilisten und humanitären Helfern

Es gibt dokumentierte Angriffe auf UN-Konvois, Journalisten, Rettungskräfte und Mitarbeiter internationaler Hilfsorganisationen, die nach Völkerrecht besonderen Schutz geniessen.

Einsatz verbotener Waffen

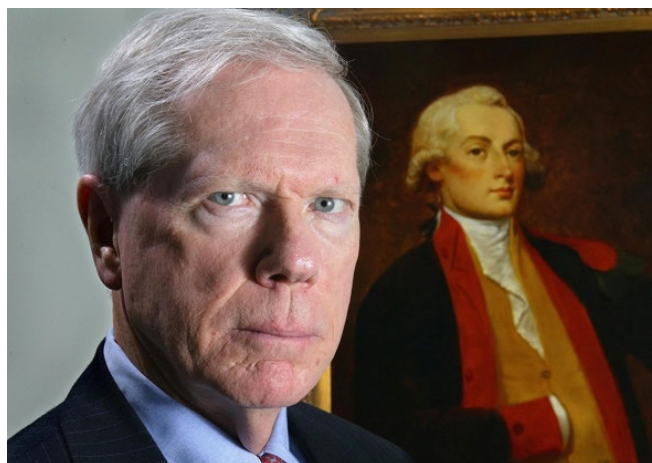
In einigen Fällen wurde der Einsatz von weissem Phosphor und anderen verbotenen Mitteln dokumentiert.

Behinderung der Justiz und Beweisvernichtung

Die gezielte Zerstörung von Beweismitteln kann ein zusätzlicher Verstoss gegen völkerrechtliche Verpflichtungen sein.

Führt Trump uns in den Krieg?

Paul Craig Roberts, August 6, 2025



Paul Craig Roberts

Ich muss Putins Hoffnungen besser verstehen. Manchmal lasse auch ich meine Hoffnungen mit mir durchgehen.

Ja, ich habe mich geirrt, als ich hoffte, Präsident Trump würde die Beziehungen zu Russland normalisieren. Vielleicht hatte Trump dies vor, bis die Männer in Schwarz an seine Tür klopfen und ihm sagten, er dürfe den Feind, der die Macht und den Profit des Militär- und Sicherheitskomplexes rechtfertigte, nicht aus dem Weg räumen.

Im Zeitalter der Atomwaffen ist es durchaus sinnvoll, mit anderen Atommächten auf gutem Fuss zu stehen. Gegenseitiges Misstrauen und hohe Spannungen können katastrophale Folgen haben. Russland hat uns nicht bedroht und hat eindeutig keine territorialen Ambitionen. Putins Ziel ist ein gegenseitiges Sicherheitsabkommen mit dem Westen.

Aus irgendeinem Grund zieht Trump das nicht in Betracht. Vielleicht geht es in dieser Situation um Rüstungsprofite, die Vorrang vor dem Leben haben.

Trump verhandelt nicht. Er stellt Ultimaten und droht bei Nichteinhaltung mit Strafen. Während des Kalten Krieges hat kein amerikanischer Präsident dem sowjetischen Führer ein Ultimatum gestellt.

Worauf soll sich Putin einlassen? Trump hat es weder uns noch Putin gesagt. Offenbar beabsichtigt Trump, dass Putin mit Selensky einen Deal zur Beendigung des Konflikts aushandelt. Doch wie kann Putin das tun, wenn Selensky als Bedingungen dafür die Rückgabe des Donbass und der Krim sowie die Zahlung von Kriegsentschädigungen an Russland genannt hat, wenn Selensky nicht mehr offiziell Präsident ist und keine Verhandlungsbefugnis für die Ukraine hat und wenn Selensky lediglich der Stellvertreter Washingtons im Krieg gegen Russland ist?

Trump sagt, es sei nicht sein Krieg. Vielleicht, aber es ist Washingtons Krieg, und Trump ist der Präsident in Washington. Also ist es Trumps Krieg.

Trump kann den Krieg beenden, indem er Waffenlieferungen, Finanzierung und diplomatische Rücken- deckung einstellt, aber Trump hat dies nicht getan.

Trump kann den Konflikt beenden, indem er sich mit Putin zusammensetzt, versteht, was Putin mit «den Grundursachen des Krieges» meint, und diese Probleme anspricht, aber Trump hat dies nicht getan.

Stattdessen stellt Trump bedeutungslose Ultimaten, die zeigen, dass er es mit der Beendigung der Span- nungen mit Russland nicht ernst meint. Ultimaten sind eindeutig nicht der richtige Weg, um Beziehungen zu normalisieren.

Soweit ich weiss, haben die Medien Trump nicht gefragt, was das Abkommen beinhaltet oder welche Teile des Abkommens für die Russen inakzeptabel sind.

Es ist leichtsinnig, in einer so angespannten Atmosphäre Drohungen gegen Russland auszusprechen. Putins Bemühungen, einen echten Krieg zu vermeiden, wurden als Unentschlossenheit missverstanden, was zu weiteren Provokationen führte. Putins Kriegsvermeidung führt zu einem grösseren Krieg. Irgendwann wird die Provokation zu weit gehen. Vielleicht werden es die Raketen sein, die Trump und die Deutschen auf Moskau abfeuern wollen.

Diese gefährliche Situation muss dringend gelöst werden, nicht der Konflikt in der Ukraine. Wenn die Ur- sachen angegangen werden, wird der Krieg vorbei sein.

Quelle: <https://uncutnews.ch/fuehrt-trump-uns-in-den-krieg/>

Israelischer Soldat enthüllt Befehl, die Gazastreifen-Grenzpatrouillen am 7. Oktober einzustellen

**Diese Offenbarung machte Shalom Sheetrit während einer Anhörung
vor dem Ausschuss für Reservisten in der israelischen Knesset.**

**Die Enthüllung ergänzt die Beweise dafür, dass Israel im Voraus
von dem Angriff der Hamas wusste, ihn jedoch zuliess.**

8. August 2025 von KD

Der israelische Soldat Shalom Sheetrit erklärte während einer Anhörung vor dem Ausschuss für Reservisten in der israelischen Knesset Mitte Juli: Er und seine Kameraden, die im militärischen Aussenposten Pega in der Nähe des Gazastreifens stationiert waren, hätten den Befehl erhalten, am 7. Oktober 2023 ihre übliche frühmorgendliche Patrouille am Grenzzaun nicht durchzuführen. Dies berichtet The Cradle mit Bezug auf israelische Medien.

Sheetrit zufolge erhielten er und zwei weitere Soldaten um 5:20 Uhr am Morgen des 7. Oktobers einen *Funkspruch, der etwa lautete:*

«Ich weiß nicht, warum, aber es wurde befohlen, dass bis neun Uhr morgens keine Patrouillen am Zaun stattfinden dürfen.»

Sheetrit erklärte, dass Soldaten des Aussßenpostens jeden Morgen Patrouillen am Grenzzaun durchführten, «weil man in einem operativen Bataillon ist und das Teil der Aufgabe ist».

Während der Zeit, in der die Grenzpatrouille normalerweise durchgeführt worden wäre, überquerten Mitglieder des bewaffneten Flügels der Hamas, der Qassam-Brigaden, den Zaun und starteten ihren Angriff. Sie griffen auch den Aussenposten Pega an und töteten dort 14 israelische Soldaten.

Sheetrit erklärte, dass die im Aussenposten Pega stationierten Militäreinheiten für den Schutz des Kibbuz Be'eri verantwortlich waren, der ebenfalls von der Hamas angegriffen wurde. Er erläuterte:

«Leider waren wir der Aufgabe nicht gewachsen. Es standen Dutzende gegen Hunderte von Terroristen, 25 gegen 150, und so konnten wir leider nicht ankommen. Ich bin weit davon entfernt, ein Militärmann zu sein, der Antworten auf Fragen geben kann. Die Situation schmerzt mich genauso wie alle anderen.»

Nach Beginn des Angriffs setzte die israelische Luftwaffe Apache-Hubschrauber, Panzer und Drohnen ein, um den Kibbuz und die nahe gelegene Grenze zu Gaza zu beschliessen, inklusive das Nova Music Festival. Die Opfer waren sowohl Hamas-Kämpfer als auch israelische Zivilisten. Dies geschah auf der Grundlage der sogenannten Hannibal-Direktive, die verhindern sollte, dass die Hamas Gefangene mit nach Gaza nimmt. Die Todesfälle wurden allerdings schnell der Hamas angelastet. Sheetrit schloss seine Aussage:

«Im Nachhinein hätten wir vieles tun können, wir hätten auf die Beobachter hören können, wir hätten die Luftwaffe einsetzen können, aber all das ist nicht geschehen. Das ist das Versagen. Es ist kein Versagen der Kämpfer vor Ort, sondern der höheren Ebenen in der Armee, der Leute, die nach Eilat gefahren sind, obwohl wir sie eine Woche im Voraus über die Geheimdienstinformationen informiert hatten.»

The Cradle kommentiert:

«Der seltsame Befehl, die Routinepatrouillen entlang der Grenze zu Gaza einzustellen, ist ein weiterer Beweis dafür, dass die politischen und militärischen Führer Israels im Voraus von dem Plan der Hamas wussten, am 7. Oktober anzugreifen – und dies zulassen, um die Eroberung und ethnische Säuberung Gazas sowie den Bau jüdischer Siedlungen auf den Trümmern der bald zerstörten Städte des Gazastreifens zu rechtfertigen.»

Israelische Militär- und Geheimdienstbeamte ignorierten in der Nacht vor dem Angriff sowie in den Wochen und Monaten zuvor zahlreiche Signale, die darauf hindeuteten, dass die Hamas einen gross angelegten Angriff plante, um Gefangene zu nehmen und gegen palästinensische Häftlinge auszu-tauschen.

Israelische Soldatinnen, die mit der Beobachtung der Aktivitäten an der Grenze zu Gaza beauftragt waren, warnten ihre Vorgesetzten mehrfach, dass ein Angriff unmittelbar bevorstehe, wurden jedoch ignoriert.»

Byoblu, das ebenfalls über diese Offenbarung berichtete, erinnert auch an die Entscheidung, am 5. Oktober 2023 100 Soldaten der israelischen Armee vom Patrouillendienst im Gazastreifen ins Westjordanland zu verlegen. Das Portal weist zudem auf die unerklärliche Wartezeit von fünf Stunden hin, die zwischen dem Beginn des Überfalls der Hamas auf den Kibbuz Re'im und dem Eingreifen der in der Nähe stationierten israelischen Streitkräfte verging. Das italienische Portal resümiert:

«Diese Elemente lassen nur eine einzige Hypothese zu: Israel hat die Ereignisse vom 7. Oktober bewusst begünstigt.»

Quelle: The Cradle: Israeli soldier reveals 'strange order' to cancel Gaza border patrols on 7 Oct - 31. Juli 2025

Byoblu: "Non pattugliate la striscia di Gaza": Confessione choc di un soldato israeliano sul 7 ottobre - 7. August 2025

Quelle: <https://transition-news.org/israelischer-soldat-enthüllt-seltsamen-befehl-die-gazastreifen-grenzpatrouillen>

Netanjahu plant vollständige israelische Besetzung des Gazastreifens Israelische Regierungsvertreter haben dem Generalstabschef der israelischen Streitkräfte mitgeteilt, er könne zurücktreten, wenn ihm der Plan nicht gefalle.

Dave DeCamp

Israelische Medien berichteten am Montag, dass der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu die vollständige israelische Militärbesetzung des Gazastreifens anordnen wird. Dies bedeutet, dass eine deutliche Eskalation des Völkermords wahrscheinlich ist.

Laut Ynet hat Präsident Trump Netanjahu grünes Licht für eine aggressivere Militäroperation gegen die Hamas im Gazastreifen gegeben.

Eine Quelle in Netanjahus Büro teilte der Jerusalem Post mit, Netanjahu habe eine Entscheidung über die vollständige Besetzung getroffen und plane, Militäroperationen in Gebieten anzuordnen, in denen Israel vermutet, dass seine Gefangenen von der Hamas festgehalten werden. «Die Würfel sind gefallen – wir streben eine vollständige Besetzung des Gazastreifens an», sagte ein israelischer Regierungsvertreter gegenüber Ynet.

Das israelische Militär hatte sich zuvor gegen Pläne für eine vollständige Besetzung gewehrt, doch Netanjahu Botschaft an den israelischen Generalstabschef Eyal Zamir lautete, er solle zurücktreten, wenn ihm dies nicht gefalle. «Auch in Gebieten, in denen Geiseln festgehalten werden, wird es Operationen geben. Sollte der israelische Generalstabschef nicht zustimmen, sollte er zurücktreten», sagte der israelische Beamte.

Netanjahu wird am Dienstag sein Kabinett einberufen, um die Zustimmung zur geplanten Eskalation einzuholen. Das israelische Militär kontrolliert derzeit etwa 75% des Gazastreifens und wird im Rahmen des neuen Plans versuchen, das verbleibende Gebiet zu erobern und den gesamten Gazastreifen unter israelische Kontrolle zu bringen. Israelischen Berichten aus der vergangenen Woche zufolge plante Netanjahu, einen Plan zur Annexion von Gebieten im Gazastreifen vorzuschlagen.

Die israelischen Medienberichte vom Montag äusserten sich nicht dazu, was mit den palästinensischen Zivilisten in den derzeit nicht von Israel besetzten Gebieten geschehen soll. Israelische Beamte hatten zuvor den Plan angekündigt, in einem winzigen Gebiet im Süden des Gazastreifens ein Konzentrationslager zu errichten, um die gesamte Zivilbevölkerung dorthin zu zwingen.

Netanjahu und seine Regierung haben deutlich gemacht, dass ihr ultimatives Ziel die Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung aus Gaza ist, was sie nun als «Trump-Plan» bezeichnen. Bisher gibt es jedoch keine Anzeichen dafür, dass ein Land in der Region bereit wäre, eine grössere Anzahl Palästinenser aufzunehmen, um die ethnische Säuberung zu unterstützen.


Die Trump-Regierung zeigt kein Interesse daran, Druck auf Israel auszuüben, seinen Völkermord zu beenden und ein Abkommen mit der Hamas zu schliessen, was die USA durch die Einstellung der militärischen Hilfe erreichen könnten. Während israelische Politiker nun behaupten, die Hamas wolle kein Abkommen, hat die Organisation bereits seit langem erklärt, sie sei bereit, alle verbleibenden israelischen Gefangenen im Austausch für einen dauerhaften Waffenstillstand freizulassen.

erschienen am 4. August 2025 auf > Antiwar.com

Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2025_08_05_netanjahup




Facebook-Nutzer George Kwong: Reproduction is no longer exclusively a personal matter – Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit!



George Kwong

Reproduction is no longer exclusively a personal matter. Society must have a voice and some power of direction in regulating this vital function. The desires of human couples are very important, but they must not neglect a consideration of society at large. The general welfare of this and future generations must be given increasing consideration as we develop plans for rational guidance of our procreation.

No person should be brought into the world unwanted and unneeded. No child should be conceived through carelessness. If each life is to have value, every conception must be part of an ordered plan of two parents who are aware of their responsibilities to that child and to society."



Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit. Die Gesellschaft muss bei der Regulierung dieser lebenswichtigen Funktion ein Mitspracherecht und eine gewisse Weisungsbefugnis haben. Die Wünsche der menschlichen Paare sind sehr wichtig, aber sie dürfen die Gesellschaft als Ganzes nicht ausser Acht lassen. Das allgemeine Wohlergehen dieser und künftiger Generationen muss bei der Entwicklung von Plänen für eine vernünftige Steuerung unserer Fortpflanzung verstärkt berücksichtigt werden. Kein Mensch sollte ungewollt und unbedarft auf die Welt gebracht werden. Kein Kind sollte durch Unachtsamkeit gezeugt werden. Wenn jedes Leben einen Wert haben soll, muss jede Zeugung Teil eines geordneten Plans von zwei Eltern sein, die sich ihrer Verantwortung für das Kind und die Gesellschaft bewusst sind.

George Kwong

Quelle: https://www.facebook.com/groups/136507913150251/posts/3119961688138177/?comment_id=3121554504645562¬if_id=1710329001813654¬if_t=group_comment

Über die Symbole der Schöpfungsenergielehre

Von Bernadette Brand, Schweiz

Grundsätzlich gilt: Jedes einzelne Symbol der Schöpfungsenergielehre ist absolut und völlig neutral, was auch für das Friedenssymbol gilt.

Ebenso grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass jedes einzelne Symbol über eine eigene unverwechselbare und typische Formensprache verfügt, die es einzigartig macht. Zu dieser Formensprache gehören nicht nur die effektiven linearen Formen, sondern auch die Stellung des Symbols innerhalb des breiten schwarzen Rahmens, der für jedes Symbol unverzichtbar ist, sowie die Proportionen der Linienstärken und – wenn vorhanden, auch für die Farben – folglich also insgesamt für das individuelle Gesamterscheinungsbild jedes Symbol, was nicht nur von Bedeutung, sondern sehr wichtig ist.

Bei der Formensprache handelt es sich um eine Art der archetypischen visuellen Kommunikation, durch die die unbewusste und bewusste Wahrnehmung des Betrachters angesprochen wird. Aufgrund des archetypischen jahrhunderttausende alten Wissens, das jedem Menschen aufgrund der in der «eigenen» Schöpfungsenergielinie gespeicherten Informationen zur Verfügung steht, nimmt sein Unbewusstes die «Botschaften» der Formensprache auf und beginnt sie aufgrund des in der Schöpfungsenergieform eingelagerten Wissens impulsiv zu interpretieren und richtig zu verstehen, wodurch dies dann entsprechende Impulse auslöst und diese an den alles überlagernden Bewusstseinskomplex weiterleitet und freigibt, der dann dem Symbol entsprechend zu reagieren beginnt und Assoziationen, Ideen und Reaktionen erzeugt, die im bewussten Bewusstsein aufgenommen und der Formensprache entsprechend verarbeitet sowie nach aussen als Handlung umgesetzt werden.

Jedes Symbol ist komplex und in sich absolut und in jeder Weise streng neutral und passiv. Es veranlasst also absolut nichts Negatives oder Positives im Bewusstsein des Menschen, sondern es ist explizit lediglich Ausdruck bzw. Träger bestimmter negativer, ausgeglichener oder positiver Informationen, deren Interpretationen durch den Menschen selbst erfolgen und geformt werden. Dies ergibt sich durch sein Denken, das durch die Einflüsse der Umwelt, wie Erziehung und gar Indoktrination aufkommt, das dann durch seinen gesamten Bewusstseinskomplex umgesetzt und gesteuert wird, und zwar präzise und entsprechend den Informationswerten des jeweiligen Symbols.



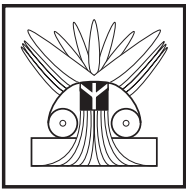
Das existierende und weltweit kursierende falsche «Friedenssymbol» mit der Todesrune, das wahrheitlich einem «Todessymbol» und «Hasssymbol» entspricht, wurde im Jahr 1958 vom britischen Grafiker Gerald Holtom im Auftrag der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung erdacht und erstellt, und zwar ohne Vorauskennntnis, dass sein Werk Böses, Krieg, Verbrechen, Leid, Elend, Tod und Zerstörung fordern wird.

So wurde es also absolut unausweichlich, dass das falsche «Friedenssymbol» – das keltische «Todesrunensymbol» – bis heute Spaltung, Unfrieden und Zerstörung hervorruft, wie das täglich festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert und dieserart weltweit fälschlich genutzt wird und damit Unfrieden, Streit, Krieg, Terror und Tod verbreitet. Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Frieden, sondern mit Gewalt, Aggression, Zerstörung und Vernichtung zu tun hat.

Das Symbol «Tod, Todesexistenz», auf dem die Todesrune fusst – assoziiert Spaltung, Unfrieden, Hass, Krieg, Terror, Mord und Zerstörung, wie das täglich in immer krasserer Form festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert wird und weltweit Verbreitung gefunden hat. Was sich seit der Entstehung dieses 1958 erfundenen «Todessymbols» mit der Todesrune an bewaffneten Konflikten auf der Erde ergeben hat ist derart gravierend, wie es auf diesem Planeten zuvor niemals der Fall war. Es waren nämlich bis zum Monat Mai des Jahres 2024 deren 91 Aufstandskämpfe, Befreiungs-

kriege, Besetzungskriege, Bürgerkriege, Grenzkriege, Invasionskriege, Religionskämpfe, Staatenkriege, Sezessionskriege, Terrorhandlungen und sonstige Waffenkonflikte zu verzeichnen, die viele Millionen Tote gefordert haben.

Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Wachstum, Fortschritt und Friedlichkeit zu tun haben kann, denn ein gestürzter Baum, dessen Krone zur Erde weist, ist der Inbegriff der Gewalt, des Endes, der Verrottung und des Sterbens. Da die meisten Menschen unkontrolliert denken, verarbeiten sie die archetypischen Informationen des Symbols auch in genau der Weise der Inhalte, die dieses Symbol umfänglich «umschreibt», weshalb sie dann unbewusst bzw. unkontrolliert und unbedacht alles dazu beisteuern, um den Sinn des Symbolen umzusetzen und Tatsache werden zu lassen, ohne dem Verderben und dem Ende von dem das Symbol «spricht» auch nur das Geringste entgegenzusetzen. Dadurch, dass sich jene gläubigen Menschen, die das Todessymbol als Friedenssymbol missinterpretieren, ihre eigenen Gedanken und Regungen nicht bewusst machen und diese nicht kontrollieren, machen sie sich zu Sklaven des Inhaltes des Symbols – das grundsätzlich völlig neutral einfach einen bestimmten Zustand oder Umstand «beschreibt», den sie ungewollt und gläubig umsetzen und Wirklichkeit und Tatsache werden lassen.



Gegensätzlich zum Symbol «Tod, Todesexistenz» beinhaltet das Symbol «Frieden» eine reiche und auf Wachstum hinweisende Formensprache, die genau wie alle anderen Symbole völlig neutrale archetypische Informationen beinhaltet, die jedoch auf ein friedliches und reiches Wachstum, wie auch auf Ruhe und Fortschritt bzw. Evolution hinweisen und diese Aussage abschliessend beinhalten. Der lebenspralle Baum, dessen Krone in den Himmel weist und der auf einer sprudelnden Quelle thront, verspricht blühendes Wachstum sowie Gedeihen – was durch die stilisierte Lotosblume versinnbildlicht wird, die der Krone des Baumes entspringt – wodurch dieser zum eigentlichen Lebensbaum wird.

Die Betrachtung des Symbolen weckt im Menschen friedliche und fortschrittliche Assoziationen und lässt diese hochkommen, wobei sie auf Gedeihen, Wachstum und eine reiche Ernte hinweisen, wodurch der Mensch wertvolle Regungen, Ahnungen und Ideen sowie Gedanken und ein Streben nach Friedlichkeit, Wachstum, Aufblühen und Fortschritt in sich auslöst und aufbaut, weil er sein eigenes untergründiges Wissen seiner Schöpfungslebensenergie anzapft und bestrebt wird, dieses laufend auf und auszubauen und es also evolutiv zu erweitern, dies einfach deshalb, weil der Mensch durch das Wahrnehmen des Symbolen bewusst seinem klaren Verstand und seiner Vernunft mächtig wird, infolgedessen er die archetypische Information der Formensprache des Symbolen aufnimmt und diese evolutiv verwertet, um alles in den Wert des diesbezüglich richtigen Handelns, Wirkens und Verhaltens umzusetzen.

Verbreitet das richtige Friedenssymbol, denn es ist äusserst wichtig.



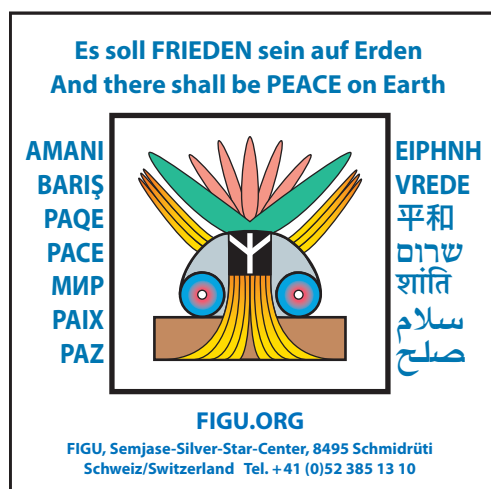
Das falsche Symbol, die Todesrune, schaffte Unfrieden, Hass und Unheil

Nutzt euer Auto und klebt das richtige Friedenssymbol darauf und verbreitet es!



Schöpfungsenergielehre-Symbol «Frieden»

Verbreitung des richtigen Friedenssymbols



Das falsche Friedenssymbol – die heute weltweit verbreitete sogenannte <Todesrune>, die aus den keltischen Futhark-Runen resp. der umgedrehten Algiz-Rune fabriziert wurde – ist der eigentliche Inbegriff negativer Einflüsse und schafft zerstörerische Schwingungen hinsichtlich Unfrieden, Fehden und Hass, Rache, Laster, Süchte und Hörigkeit, denn die <Todesrune> bedeutet für viele Menschen Reminiszenzen an die NAZI-Zeit, an Tod und Verderben, wie aber auch Ambitionen in bezug auf Kriege, Terror, Zerstörungen vieler menschlicher Errungenschaften und allen notwendigen Lebensgrundlagen jeder Art und weltweit Unfrieden.

Es ist wirklich dringlichst notwendig, dass die <Todesrune> als falsches Friedenssymbol, das Unfrieden und Unruhe schafft, völlig aus der Erdenwelt verschwindet und dadurch das uralte sowie richtige Peacesymbol auf der ganzen Erde verbreitet und weltbekanntgemacht wird, dessen zentrale Elemente Frieden, Freiheit, Harmonie, Stärkung der Lebenskraft, Schutz, Wachstum und Weisheit reflektieren, aufbauend wirken und sehr besänftigend und friedlich-positiven Schwingungen zum Durchbruch verhelfen, die effektiv Frieden, Freiheit und Harmonie vermitteln können!

Wir wenden uns deshalb an alle FIGU-Mitglieder, an alle FIGU-Interessengruppen, Studien- und Landesgruppen sowie an alle vernünftigen und ehrlich nach Frieden, Freiheit, Harmonie, Gerechtigkeit, Wissen und Evolution strebenden Menschen, ihr Bestes zu tun und zu geben, um das richtige Friedenssymbol weltweit zu verbreiten und Aufklärung zu schaffen über die gefährliche und destruktive Verwendung der <Todesrune>, die in Erinnerung an die NAZI-Verbrechen kollektiv im Sinnen und Trachten der Menschen Charakterverlotterung, Ausartung und Unheil fördert.

Autokleber

Größen der Kleber:

120x120 mm	= CHF	3.–
250x250 mm	= CHF	6.–
300x300 mm	= CHF	12.–

Bestellen gegen Vorauszahlung:

FIGU
Hinterschmidrütli 1225
8495 Schmidrütli
Schweiz

E-Mail, WEB, Tel.:

info@figu.org
www.figu.org
Tel. 052 385 13 10
Fax 052 385 42 89

IMPRESSUM

FIGU-SONDER-ZEITZEICHEN

Druck und Verlag: FIGU-Wassermannzeit-Verlag,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrütli, Schweiz
Redaktion: BEAM «Billy» Eduard Albert Meier,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrütli, Schweiz
Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89
Wird auch im Internet veröffentlicht
Erscheint sporadisch auf der FIGU-Webseite

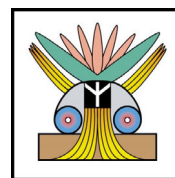
Postcheck-Konto: FIGU Freie Interessengemeinschaft,
8495 Schmidrütli, PC 80-13703-3
IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3
E-Brief: info@figu.org
Internetz: www.figu.org
FIGU-Shop: http://shop.figu.org



© FIGU 2025

Einige Rechte vorbehalten.
Dieses Werk ist, wo nicht anders
angegeben, lizenziert unter :
www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/

**Für CHF/EURO 10.– in einem Couvert senden
wir Dir/Ihnen 3 Stück farbige Friedenskleber
-----der Grösse 120x120 mm. = Am Auto aufkleben.**



Geisteslehre Friedenssymbol

Frieden

Wahrer Frieden kann auf Erden unter der Weltbevölkerung erst dann werden,
wenn jeder verständige und vernünftige Mensch endlich gewaltlos den ersten
Tritt dazu macht, um dann nachfolgend in Friedsamkeit jeden weiteren Schritt
bedacht und bewusst bis zur letzten Konsequenz der Friedenswerdung zu tun.
SSSC, 10. September 2018, 16.43 h, Billy

Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.
Erschienen im Wassermannzeit-Verlag: FIGU, «Freie Interessengemeinschaft Universell», Semjase-Silver-Star-Center,
Hinterschmidrütli 1225, 8495 Schmidrütli ZH, Schweiz